

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Handels-Zeitung

114. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Verantw. jährlich 120 Mark, 6 Monate 60 Mark, 3 Monate 30 Mark, 1 Monat 10 Mark. Ausland: jährlich 150 Mark, 6 Monate 75 Mark, 3 Monate 40 Mark, 1 Monat 15 Mark. Einzelhefte 2 Mark. Postzuschlag 10 Prozent. Abbestellfrist 14 Tage vor Ablauf des Monats. Druck- und Verlagsanstalt: Leipzig, Postfach 100.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Reichs und des Volksrates der Stadt Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig und der städtischen Staatsämter sowie verschiedene andere Behörden.

Anzeigenpreis: für Leipzig und Verantw. die Zeile für 1000 Exemplare 120 Mark, 500 Exemplare 60 Mark, 250 Exemplare 30 Mark, 100 Exemplare 12 Mark, 50 Exemplare 6 Mark, 25 Exemplare 3 Mark, 10 Exemplare 1,50 Mark, 5 Exemplare 0,75 Mark. Ausland: die Zeile für 1000 Exemplare 150 Mark, 500 Exemplare 75 Mark, 250 Exemplare 40 Mark, 100 Exemplare 15 Mark, 50 Exemplare 7,50 Mark, 25 Exemplare 3,75 Mark, 10 Exemplare 1,87 Mark, 5 Exemplare 0,93 Mark. Druck- und Verlagsanstalt: Leipzig, Postfach 100.

Nr. 456

Donnerstag, den 30. September

1920

Art. 155 der Reichsverfassung

Von Dr. Heinz Pothhoff, München.

In Hamburg hielt in diesen Tagen der Bund deutscher Bodentreuer seinen 25. Bundestag ab. Er ist von besonderer Bedeutung, nicht nur weil er der fünfundsamzigste, zugleich der erste nach fünf Kriegsjahren, nach einer Umwälzung des deutschen Staates ist, sondern vor allem deswegen, weil die neue Reichsverfassung einen Artikel 155 enthält, der fast wörtlich dem Programm des Bundes entspricht: „Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhindert und dem Ziele zutrifft, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsstätte zu sichern.“

Damit ist ein großer Erfolg erreicht. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit zur Bodenreform bekannt, hat sie zu einer Grundlage seiner künftigen Rechts- und Wirtschaftsordnung erklärt. Wer an Paragrafen glaubt, könnte den Zweck des Bundes für erreicht halten, könnte zu dem Gedanken kommen, ihn aufzulösen, weil sein Streben ja überflüssig geworden, sein Programm in die Reichsverfassung übergegangen sei.

An diesem Gedanken ist so viel richtig, daß der erste Abschnitt der Geschichte deutscher Bodentreuer vollendet ist. Die Zeit der reinen Werbung für die Idee ist vorüber. Die Idee hat sich verkörpert in einem Gesetze, das grundlegend für unsere Zukunft werden soll. Wenn künftig in den Schulen die deutsche Verfassung erklärt wird, so muß auch von Bodenreform die Rede sein. Und wenn Gesetze gemacht werden, wie die neuesten Reichssteuererlasse oder wie das Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum bei der Kanalisation des Reichs und des Reichslandes, dann kann man nicht nur sozialpolitische, volkswirtschaftliche Einwände dagegen erheben, sondern auch den rechtlichen, daß ihr Inhalt im Widerspruch mit der Verfassung steht.

Aber schon der Hinweis auf einige der neuesten Gesetze zeigt, wie weit die Bodenreform noch von der Verwirklichung ihres Strebens entfernt ist. Nichts wäre falscher, als wenn der Jubel über das Erreichte allein den Ton anzuschlagen würde. So berechtigt die Freude ist, so berechtigt der Dank ist an die Männer und Frauen, die den Bund bis hierher geführt, vor allem an den Bundesvorsitzenden Adolf Damaskus, der Jahrzehnte eines arbeitsreichen Lebens der Werbung gewidmet hat; unmittelbar daneben muß die Erkenntnis von der neuen Arbeit stehen, die dem Bunde jetzt erwächst, und der feste Wille, diese Arbeit zu leisten.

Denn die Verfassung ist an sich nur ein Stück Papier, das keine Wohnung baut oder verbilligt, das keinem Kriegsteilnehmer die erstrebte Heimstätte gibt und keinem Bodenwucher wehrt. Was in Art. 155 steht, konnte auch unter der alten Reichsverfassung geschehen. Das ist nicht falsch, lag nicht am Gesetz, sondern an der Macht der Bodeninteressenten, an mangelnder Macht der vom Bodenmonopol und Grundrente belasteten, geschädigten Millionen.

Jetzt haben diese Millionen die unumschränkte Herrschaft über deutsches Recht. Sie können und sollen es ihren Bedürfnissen anpassen. Wenn sie den Artikel 155 nicht durchführen, können sie sich nirgends beklagen. Also ist es doppelt wichtig, daß die Massen wissen, was die Bodenreform will, und wie sie erreicht werden kann. Aufklärung ist noch genau so wichtig wie früher; nur ist ihr Inhalt anders. Willensbildung ist vielleicht noch wichtiger als früher. Denn die Möglichkeit ist da zu leisten, was seit Jahrzehnten erstrebt wurde.

Die Bodenreform steht heute vor der Schwelbalschleife, die dem Sozialismus Ende 1918 schlug. Er konnte über Nacht die politische Herrschaft an sich gewinnen. Er konnte das Programm verwirklichen; er sollte nun das neue Reich bringen, das er den Massen gepredigt in Menschenalter lang — und er verfiel, weil die Verhältnisse nicht reif waren und weil erst recht die Menschen nicht reif waren.

Auch die Bodenreform hat „Erlösung aus sozialer Not“ versprochen. Auch sie hat Anhänger gewonnen, von denen viele sich mit aller Kraft des Glaubens an ihre Lehre gebündelt haben. Auch sie ist durch die Revolution zur „Macht“ gekommen, mindestens scheinbar: die Verfassung hat ihr Programm aufgenommen; ihr Führer dürfte eine maßgebende Stellung in der Heimstättenorganisation erhalten; von Hamburg aus konnte ernsthaft der Vorschlag kommen, Damaskus zum Präsidenten des Reiches zu wählen. Jetzt muß die Bodenreform zeigen, was sie kann. Oder sie verliert einen großen Teil derer, die an sie geglaubt; die sich von ihr abwenden würden, wie viele sich vom Sozialismus abgewandt haben. Und wer weiß, wohin dann die Strömung geht; rechts oder links; sicherlich nach einem Extrem!

Die Bodenreform hat vor dem Sozialismus voraus, daß ihr Ziel beschränkter, leichter erreichbar ist; daß die Verhältnisse reif dafür sind, überreif; ja, daß alle soziale Reformen am Bodenrechte beginnen muß, wenn sie nicht von vornherein auf die Hälfte des Erfolges verzichten will. Es fragt sich nur, ob die Massen reif sind; ob die Massen erkennen, was notwendig ist, und das Erkannte vollführen wollen.

Erkennen und Willen wecken, ist auch für morgen und übermorgen die erste Aufgabe des Bundes. Nicht mit allgemeinen Ideen, die haben gefehlt. Sondern mit praktischen Einzelheiten. Tatsachen wir uns darüber nicht: der praktische Erfolg der Bodenreform, der Lebensarbeit Damaskus, ist nicht allzu groß. Die Steuerpolitik des Reiches ist viel besser geworden. Aber die Steuerpolitik der Gemeinden ist schlecht geblieben, und Reichsnotopfer wie Vermögenszuwachssteuer von 1919 stellen sich würdig neben die verpfändete und bald wieder aufgehobene Reichs-

steuer vom Grundwertzuwachs vor einem Jahrzehnt. Kaufschau ist ein Ruhmesblatt des Bundes und seines Führers Schramm; aber Kaufschau ist verloren mit allen anderen Kolonien. Ein Gesetz über Bauhandwerkerschutz ist erlassen, aber es steht auf dem Papier, wie verschiedene der neuen Enteignungs- und Siedelungsgesetze auch auf dem Papier geblieben sind.

Der Bund hat viele Schäden aufgedeckt, viel gute Erkenntnis gebracht. Aber die Dinge hat er noch nicht viel beeinflussen können. Noch wird die arbeitslose Grundrente nur halb so hoch versteuert wie der Arbeitsverdienst. Noch dient das Hypothekennachrecht allem anderen eher als der Bodenverwertung oder gar der großen Aufgabe einer Umstellung von Millionen, ohne die unsere Wirtschaft nicht gefunden kann. Noch steigen die Bodenpreise um so höher, je tiefer Deutschland in Not gerät. Noch dient der mit dem Blute von Millionen verteidigte Heimatboden als Handelsobjekt zu Schacher und Bereicherung. Und noch läßt das Reich sich ein gesetzliches Enteignungsrecht an den Händen am Neckar und Main geben, um das enteignete Gelände mit „mäßigem Gewinn“ — an die Interessenten zu verkaufen. Bodenhandel statt Bodenreform.

Besserung der Brotversorgung?

Vorschläge des Bäckereigewerbes

Richtlinien für die Ausmahlung — Rationalisiertes Weizengebäck für alle — Eine neue Backordnung (Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 29. September.

Auf Einladung des Direktoriums der Reichsbrotbäckerei fanden kürzlich Besprechungen dieser Verbände mit Vertretern des Zentralverbandes deutscher Bäckereingenossen, des Verbandes deutscher Profibäckereien, des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren statt.

Als erster Punkt stand die Herabsetzung der Ausmahlung auf der Tagesordnung. Nach eingehender Beratung wurden folgende Sätze als empfehlenswert angesetzt: Die Herabsetzung der Ausmahlung ist erst dann einzuführen, wenn im Weizengeschäft der Reichsbrotbäckerei eine solche Menge Getreide ist, die den Bedarf deckt, daß die vorgeschriebene Ausmahlung für die ganze Dauer des Erntejahres beibehalten werden kann. Gegenwärtig scheint den Vertretern des Bäckereigewerbes der Zeitpunkt nicht gekommen, für die Herabsetzung der Ausmahlung einzutreten. Das besteht sich insbesondere auf Roggen, der auch bei 90iger, allerdings sachgemäßer Ausmahlung ein gutes Brot liefert, sofern das Mehl vor Verarbeiten geschält wird und Streckungsmittel in einwandfreier Beschaffenheit mit nicht mehr als 10 Proz. zugesetzt werden. Die Vertreter des Bäckereigewerbes erheben die Ausmahlung des Weizengebäcks bald auf 80 Prozent herabzusetzen. Sie halten die allgemeine Freigabe der Herstellung von Weizengebäck im Rahmen der Rationalisierung für geboten und sie erklären sich damit einverstanden, daß Weizengebäck in entsprechend geringerer Menge auf die Brotbacken abgegeben wird als Roggenbrot, um einen größeren Mehlverbrauch zu verhindern. Sofern eine Streckung des Brotmehles erfolgen muß, sollte diese 10 Prozent nicht übersteigen. Die Vertreter sämtlicher Verbände waren sich einig, daß die Vermehrung des Ausmaßes der Rationalisierung darüber einig, daß eine weitere Herabsetzung der Ausmahlung nicht angebracht sei, da man auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre nicht wieder in die Lage kommen will, daß man zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres der Bevölkerung ein gutes Brot, noch kurzer Zeit aber ein so minderwertiges Brot vorsetzen müsse. An Getreide müssen etwa 2 Millionen Tonnen aus dem Ausland eingeführt werden, um den Mehlmangel zu decken. Mit Rücksicht darauf, daß fast nur Weizenmehl eingeführt wird, bleiben es die Verbände für zweckmäßig, daß das Weizenmehl niedriger ausgemahlen wird und dafür das Roggenmehl in Wegfall kommt. Durch die Herstellung eines einheitlichen Rationalisierten Weizengebäcks würde dem Schleichhandel energisch entgegengetreten werden können. Auch würde ein solches Mehl der Bevölkerung ein besseres Brot als dasjenige der Kranten und Schwachen durchsetzen. Durch die vermehrte Weizenmehleinlage und die Ausmahlung auf 80 Prozent könnte auch die Herstellung von Weizengebäck im Rahmen der Rationalisierung allgemein gestiftet werden, so daß sowohl den Wünschen der Bevölkerung als auch jenen des Bäckereigewerbes vollkommene Rechnung getragen werden könnte.

Ferner stand der Erlass einer neuen Backordnung zur Erörterung. Nach ausgedehnter Aussprache wurde ein Entwurf gutgeheißen, der von den beteiligten Organisationen als eine erhebliche Verbesserung angesehen wird. Nach diesem Entwurf müssen bei der Bereitung von Brot und Kleingebäck neben 90 Gewichtsteilen Getreidemehl mindestens 10 Gewichtsteile Streckungsmittel verwendet werden. Im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses können die Landesgesundheitsbehörden die Verwendung von mehr als 10 Prozent Streckungsmitteln anordnen. Als Streckungsmittel dürfen verwendet werden: Maismehl, präpariertes, speisenreines Hafermehl und Weizen-Rohmehl.

Eine sehr lebhaft debattierte Entschlossenheit entspann sich über die Streckmittel. Mehl wird in Zukunft nur zu 80 Prozent ausgemahlen werden, so daß das Rohmehl häufiger besser werden wird. Weizen-Rohmehl soll künftig durch die Kommunen den Wägnern nur in Höhe von 5 Prozent des jeweils ihnen gelieferten Mehles zugewiesen werden, so daß also nur immer ein ganz geringer Prozentsatz dieses Streckmittels verwendet werden darf. Gegen die Verwendung von Hülsenfrüchtlingsmehl erhoben die Vertreter der Bäckerverbände entschieden Widerspruch. Ein derartiges Streckmittel sollte nur in Notfällen in den von der Notlage betroffenen Gebieten, nicht aber allgemein verwendet werden dürfen. Als ungenügend wurde es allgemein verurteilt, daß das Rohmehl in besserer Beschaffenheit hergestellt wird, und es wurde verlangt, daß auch zur Herstellung des Brotes für die Soldaten, also junge, kräftige Leute, Streckmittel in demselben Maße verwendet werden müßten, wie bei dem Brot für die Zivilbevölkerung. Dem in der Sitzung geäußerten dringenden Verlangen um Aufhebung des Roggenbrotverbotes nachzukommen, erklärte der Vertreter der Reichsbrotbäckerei für unmöglich, lagte aber zeitgemäße Änderungen und Überlegungen des Verbotes zu.

Wenn der Bund das ändern will, wird er seine Arbeit verändern müssen. Und es wird eine Hauptaufgabe sein, die Grundlagen für neue Organisation zu schaffen. Zentralisierung der praktischen Tagesarbeit: Werbung, Verwaltung, Aufklärung, Beeinflussung von Gemeinde und Land, Ueberwachung der Durchführung von Reichsgesetzen. Solange die Idee das Beherrschende war, konnte es ertragen werden, daß die Bundesdriftten recht einseitig berlinisch waren. Bei der praktischen Arbeit geht das nicht. Denn was nützt z. B. in Bayern ein Reichsgesetz über Bodenenteignung, das gar nicht angewandt werden kann, weil im ganzen Land kein Fall vorhanden ist, auf den es paßt. Es gibt neben Groß-Berlin, Ostelbien und den Seeplätzen auch noch andere Teile von Bedeutung im Reich. Nur eine gut gegliederte, umfassende Organisation kann dem gerecht werden.

Das erste Menschenalter der Bodenreform ist vollendet. Stegreif! Und die bewährten Führer wird der Dank von Tausenden umranden. Aber: nun pocht das neue Geschlecht an die Tore, das Träger sein will der zweiten Epoche: Die Jugend, die verwirklichen will, was jene mit unermüdlicher Treue gepredigt und in die Reichsverfassung gebracht haben.

Die Brüsseler Finanzkonferenz

Besprechung der Geld- und Wechselkursfrage (Druckbericht.) Brüssel, 29. September.

Die Agentur L'Espresso berichtet, daß die Rede des Staatssekretärs Bergmann, die nur ein Kommentar zu dem schon veröffentlichten Bericht über die finanzielle Lage Deutschlands war, von der Versammlung günstig aufgenommen worden ist. In den Besprechungen der deutschen Erklärungen in den Verhandlungen der Konferenz bemerkte man den Wunsch, objektiv über die der Konferenz von Deutschland unterbreiteten Darlegungen zu urteilen, seinen Versicherungen keinen systematischen Argwohn entgegenzubringen und von den öffentlich durch die Reichsregierung behandelten Wünschen Abstand zu nehmen.

Der heutige Konferenztag diente der allgemeinen Besprechung der Geld- und Wechselkursfrage. Die Grundlage für diese Besprechung war der Vortrag des Präsidenten der Niederländischen Bank, Dr. Wiffering. Seine Ausführungen behandelten die Ursachen der heutigen Inflation und der Unfähigkeit der Wechselkurs. Aus dem Ergebnis seiner Untersuchung ist sein unbedingtes Bekenntnis zur Rückkehr zum alten Goldparität und zur Stabilisierung des Wechselkurses hervorgegangen. In der anschließenden Besprechung hob der ehemalige Gouverneur der Bank von England, Lord Tullen, hervor, daß die Inflation nicht nur durch Banknoten, sondern auch durch Schecks und Bankdepotiten hervorgerufen wurde. Lord Tullen will zur Bekämpfung der Inflation den überflüssigen Notenlauf einziehen. Im übrigen bezeichnet er als die Grundlage für die Genesung auf dem Währungsgebiete geordnete Finanzwirtschaft.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die allgemeine Erörterung über die Wiffering'schen Gedankengänge fortgesetzt. Es sprachen Vertreter der italienischen, südafrikanischen, spanischen und schweizerischen Delegation. Hervorgehoben ist, daß der Schweizerische Vertreter Gegner hoher Banknoten ist. Sie würden den Zinssatz wesentlich erhöhen in einer Zeit, da den Staaten kein anderes Mittel zur Abwicklung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten zur Verfügung stünde als feste Anleihen.

Hierauf sprach der deutsche Delegierte Urbig, dessen Ausführungen das Haus mit lebhaftem Interesse folgte. Er betonte, daß die von Wiffering geleistete Gedankenarbeit ein großes Werk sei, und daß im wesentlichen die Richtigkeit seiner Ausführungen zugestanden werden könne. Deutschland verfolge mit Interesse die Konferenz, in der zum Ausdruck gebracht werde, daß Frieden und Wirtschaftlichkeit in ganz Europa vorherrschend müßten. Nach seiner Meinung haben Kapital und Arbeitende, Sieger und Besiegte Opfer zu bringen und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Für Donnerstag ist auf die Tagesordnung eine allgemeine Besprechung über die internationalen Handelsverträge gesetzt, worüber der französische Finanzattaché Collier den einleitenden Vortrag halten wird. Zu näherer Unterlegung der Geld- und Wechselkursfrage wird heute nach der Vollziehung ein besonderes Arbeitskomitee gewählt.

Soag, 29. September. Dem „Revue Courant“ zufolge, wird dreifach aus London gemeldet: Die Blätter besaßen sich sämtlich mit der Brüsseler Konferenz. Der „Daily Telegraph“ schreibt, die Konferenz habe das Bewußtsein ihrer eigenen Ohnmacht; sie erkenne, daß sie nicht viel ausrichten könne, da sie nicht genügend Veranlassung habe.

Joffes Vorschläge für den Frieden

London, 29. September.

Der „Daily Express“ berichtet aus Riga: In den Friedenspräliminarien, die Joffe gestern in der Hauptkommission der Friedenskonferenz unterbreitet hat, besteht er auf Anerkennung der Unabhängigkeit und der ukrainischen Unabhängigkeit durch Rußland und Polen. Die von ihm vorgeschlagene Grenze, die ziemlich weit östlich von der sog. Curzon-Linie verläuft, gibt Polen einen Teil von Weißrußland, Wolhynien und die Eisenbahnlinie Djalostok—Wrest-Litowsk. Die Feindlichkeiten sollen 48 Stunden nach der Unterzeichnung eingestellt werden. Die Vorschläge enthalten den größten Teil der in den polnischen Gegenschlägen aufgestellten Bedingungen, besonders hinsichtlich der Entschädigungen, der Anstöße für politische Verbände, der Wiederherstellung von Kunstwerken, der Versorgung und der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Polen und Rußland sollen sich verpflichten, den Durchtransport von Truppen durch ihr Gebiet, sowie die Anwerbung von Rekruten zugunsten irgendeiner Macht, die mit einem der vertragschließenden Teile sich im Kriege befindet, nicht zuzulassen. Hierzu bemerkt der „Daily Express“, Polen solle durch diese Bedingung verhindert werden, neuerdings als Basis für gegen Rußland gerichtete Operationen zu dienen.

„Times“ melden, daß Wina von polnischen Truppen bedroht sei. Um den polnischen Vormarsch gegen Wina einzustellen, hat sich der englische Oberst Werna, britischer Generalkonsul in Wina, im Flugzeug nach Warschau begeben.

Auf dem Wege zur Ostmesse

Die großen Verdienste des Seedienstes Ostpreußen (Von unserem nach Königsberg entsandten Redaktionsmitglied)

Wenn man heute nach Königsberg reisen will, muß man sich einer etwa 17ständigen Seefahrt unterziehen, wofür man nämlich nicht Lust hat, sich polnischen Schikanen auszuweichen. Nichts kann heller und eindringlicher die gegenwärtige beklagenswerte Lage des Deutschen Reiches beleuchten. Nichts aber auch mehr die Abgeschlossenheit der schönen und treudeutschen Provinz Ostpreußen von uns. Man liest ja inmitten Deutschlands viel von den Praktiken der Polen beim Durchgangsverkehr im Korridor. Aber so recht vorstellen kann man sie sich doch erst dann, wenn man sie selbst mit erlebt oder an Ort und Stelle von Leidtragenden in frischen Farben geschildert bekommt. Es überrascht nicht, dann zu hören, mit welcher Leichtfertigkeit und kühnen Ueberschreitung ihrer Machtbefugnisse die zuständigen Stellen im Korridor die von Warschau ausgehenden Anordnungen in den Wind schlagen. Anordnungen, die — gemessen an ihrer Nichtbeachtung — zumindest den Schein erwecken, als ob sie lediglich für die Augen und Ohren der Welt erlassen wären, um das Gesicht zu wahren. In Wirklichkeit jedenfalls herrscht im Korridor der polnische Imperialismus ohne Schranken. So ist es denn kein Wunder, daß unsere ostpreussischen Brüder ihre Abgeschlossenheit vom Reiche doppelt und dreifach empfinden. Den wichtigen wirtschaftlichen Verkehr nach und von Deutschland können sie kaum noch auf dem Landwege bewerkstelligen.

Weit aber nun davon entfernt, deswegen den Mut sinken zu lassen, rüstet sich der Ostpreuße allerorts zur Tat, die gebührenden Schwierigkeiten zu überwinden. Um seine wirtschaftlichen Kräfte in einem Brennpunkt zu sammeln, hat er sogar eine Ostmesse eingerichtet. Jedoch davon soll erst später die Rede sein. Vorbedingung für die Anlage einer solchen wirtschaftlichen Muster-Schau war u. a. in erster Linie die Sicherung eines freien Verkehrs. Und da hat man denn bei uns im Reiche recht wenig Ahnung davon, welche großen Leistungen der Seedienst Ostpreußen in dieser Hinsicht bis jetzt vollbracht hat. Es war am Anfang dieses Jahres, als unter dem Druck der unhaltbaren Verhältnisse im Korridor führende Männer Ostpreußens zusammen mit deutschen Redakteuren einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Swinemünde und Pillau zuwege brachten. Die Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft J. F. Braeunlich und die Hamburg-Amerika-Linie gründeten am 29. Januar den Seedienst Ostpreußen. Mit ihm, so möchte man beinahe sagen, sind die ersten Anfänge für neue deutsche Schiffslinien, ja für einen neuen deutschen Seeverkehr gemacht worden. Denn niemandem als dem, der jetzt einmal eine Ostseereise unternimmt, wird erst recht klar, wie gründlich von der Entente unser ganzer Seeverkehr vernichtet worden ist. Der Dampfer „Hertha“, dem ehemals nur der Verbindungsdienst zwischen Swinemünde und den Seebädern oblag, ist jetzt der größte deutsche Passagierdampfer überhaupt. Gewiß ist es ein ganz schmuckes Schiff, aber was bedeutet es nicht in unserem einflussreichen, den großen Lloyd- und Hapag-Dampfern, die nun alle nicht mehr in unseren Händen sind! Da fühlt man es erst, wenn man von Deck der „Hertha“ über die leere Ostsee blickt, daß wir noch einmal ganz von vorn anfangen müssen. Braeunlich-Stettin stellte die Dampfer „Hertha“ und „Olin“ in den ostpreussischen Seedienst, während Hapag seine Schiffe „Hörnum“ und „Heloand“ zugeworfen. Außerdem stehen noch zur Verfügung die Schiffe „Freia“ und der Raddampfer „Prinzessin Heinrich“. Auf diesem Seedienst ruhte zeitweilig — vor allem dann, wenn die Polen ihre rücksichtslosesten Maßnahmen im Korridor ausführten — die ungeheure Last des gesamten Verkehrs zwischen dem Reiche und Ostpreußen. Dann waren die Königsberger Kaufleute froh, wenn ihnen für die Reise nach Berlin der längere, aber dafür auch freie deutsche Verkehr über die See offenstand, wenn der ganze Fracht- und Postverkehr mit diesen Dampfern vor sich ging. In Tagen, wo die Polen sich wenigstens einmengen der gegenseitigen Abhängigkeiten im Völker- und Wirtschaftsrecht erinnern, geht dann wohl ein Teil des Waren- und Personenverkehrs durch den Korridor. Aber ein großer und wichtiger Teil, vor allem auch die Wertpapierpost, fällt ausschließlich dem Seedienst Ostpreußen zu.

Der Seedienst Ostpreußen hat sich denn auch in der kurzen Zeit seines Bestehens außerordentlich gehoben. Im Personenverkehr sind von Pillau aus im Februar 3600 Personen befördert worden, während es im August schon 10 250 waren, und in Swinemünde schifften sich im Februar 10 000 Personen (darunter allerdings 4000 Kriegsgefangene) und im August 9600 Personen ein. Ganz gewaltig war natürlich die Arbeit, die von dem Seedienst geleistet wurde, um die Abstimmungs-berechtigten nach

Ostpreußen und wieder zurück zu führen. Konful Müller-Swinemünde und Hauptmann Frederici vom Seedienst gaben mir eine ausführliche Darstellung. Ursprünglich waren 40 000 Abstimmungs-berechtigte gemeldet, aber in der Tat waren es deren 90 000. Alle Hände voll hatte man zu tun, um diese Riesenaufgabe zu bewältigen. Sämtliche Dampfer fuhr ununterbrochen von Swinemünde nach Pillau und zurück, und zwei große Trakte mußte man zur Bewältigung dieses Verkehrs noch hinzuziehen. Aber man schaffte es, und die Leute vom Seedienst sprechen mit besonderem Stolz von den ostpreussischen Abstimmungsergebnissen, wissen sie doch zu genau, was sie selbst dabei geleistet haben. Auch an die Verpflegungsorganisation des Seedienstes waren gewaltige Anforderungen gestellt, zumal die Abstimmungs-berechtigten nicht mit Vergeld, sondern mit Outschneiden des deutschen Schuldbundes für die Abstimmung zahlten. Wie mir von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, sind die Dekonomen der Schiffe den Wünschen des Schuldbundes, größtes Entgegenkommen gegenüber den Abstimmungs-berechtigten zu zeigen, mit Sorgfalt und Anspannung aller Kräfte nachgekommen. Um so mehr muß es bedauernd werden, daß nunmehr verhältnismäßig geringfügige Differenzen in der Abrechnung, die sich mit Sicherheit aus der Outschneidewirtschaft und der Massenverpflegung ergeben mußten, von dem Schuldbund an die Schiffsbekommen nicht zurückgezahlt werden, und daß der daraus sich ergebende Rechtsstreit bei den Männern, die mit großer Hingebung an die Sache die Verpflegung der 90 000 bewältigt haben, eine bittere Stimmung zurückschleifen muß. Wir möchten heute noch dem Schuldbund, der nicht einmal juristische Person ist, empfehlen, den Männern, die so viel für die Abstimmung geleistet haben, das Ihrige freiwillig zukommen zu lassen.

Mit der „Hertha“, auf der wir zur Ostmesse fahren, reisten auch der Reichspräsident, der Reichswirtschaftsminister und der preussische Handelsminister. Sie konnten sich selbst durch Augenschein von der Bedeutung und der Leistungsfähigkeit des Seedienstes Ostpreußen überzeugen. Die Herren hatten gleich uns die besten Eindrücke. Man hat allgemein die Ueberzeugung, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, das für Ostpreußen lebenswichtig ist. Schon die Mitfahrt von einigen hundert Reichsbürgern war ein Zeichen dafür, daß das, was man auf der Ostmesse in Königsberg erreichen will, ohne die Vorbedingung des Seedienstes Ostpreußen kaum ausführbar wäre. Die Ostpreußen wissen das, und jetzt, da sich diese Seelinie einermäßen gefestigt hat, tragen sie sich schon mit neuen Plänen, die darauf hinauslaufen, Königsberg zum Durchgangspunkt nach dem Osten zu machen. Man spricht bereits von einer künftigen Schnelldampferlinie Memel—Liebau und von Postlinien Königsberg—Kowno—Wilna, sowie Königsberg—Memel—Miltau—Riga. Die Ostpreußen gehen ganz folgerichtig vor. Sie wissen, daß zu jenem Wirtschaftsverkehr, den sie vorhaben und dem die Königsberger Ostmesse dienen soll, sichere und weite Verkehrs-linien die Vorbedingung sind. Sie zeigen Latenzfreude in ihrer abgesehenden Lage, und wir möchten wünschen, daß die gütige Entwicklung des Seedienstes Ostpreußen ein gutes Omen ist für das wirtschaftliche Gedeihen Ostpreußens sowie für die uralte Wiedervereinigung Ostpreußens mit dem Reiche, so wie sie war und von allen neu herbeigeleitet wird.

Dr. Georg Margulb.

Ueber den Geschäftsverlauf der deutschen Ostmesse berichtet das Reichamt: Die deutsche Ostmesse steht unter einem guten Stern. Ein Geschäftserfolg ist bereits heute, nach dem dritten Tage, festzustellen. Die Zahl der Besucher ist auf 30 000 zu schätzen. Diese Tatsache läßt einen Einblick auf den Umfang des Geschäftes zu; denn es ist zu berücksichtigen, daß ein der Nachfrage entsprechender Warenvorrat vorhanden ist. Am lebhaftesten gehalten sich der Verkehr in Schuh- und Lederwaren, wo einzelne Firmen Millionenumsätze erzielten. Auch aus der Textilbranche werden ganz vorzügliche Ergebnisse gemeldet. Der Umsatz in landwirtschaftlichen Maschinen ist als auf zu bezichtigen, vor allem für kleinere Maschinen zeigt sich sehr lebhaftes Interesse. Der Verkehr in der Nahrungs- und Genussmittelbranche, hauptsächlich in Spirituosen und Tabak, ist gut. Haus- und Küchengeräte fanden trotz der immer noch verhältnismäßig hohen Preise starken Absatz. Nur in der Möbelindustrie ist noch ein Rest von Zurückhaltung zu spüren. Die aus dem Ausland eingetroffenen Einkäufer zeigten das lebhafteste Interesse und knüpfen vielfach neue Beziehungen an. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß das deutsche Inlandgeschäft über wenigstens das Geschäft mit deutschen Firmen stark überwiegt.

Vertagung der Finanzministerkonferenz

Berlin, 29. September.

Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister, die heute in Berlin stattfand, wurde, wie schon berichtet, von dem Reichsfinanzminister Dr. Witt nach Hamburg eine wichtige Besprechung hat und erst morgen nach Berlin zurückkehrt.

Sozialdemokratische Richtlinien der Agrarpolitik

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei (Mehrheitssozialdemokratie) hat eine Reihe von Parteigenossen zu einer gutachtlichen Beratung über die Agrarpolitik aufgefordert. Den Ratschlag ihrer Beratungen bildet für den Kassen-Parteitag ein gemeinsamer Vorschlag, der am 28. September im „Vorwärts“ veröffentlicht wird. Diese sozialdemokratischen Richtlinien der Agrarpolitik stehen in unüberbrückbarem Gegensatz zu der Haltung, die die Sozialdemokratische Partei 1895 auf ihrem Parteitag in Breslau bei der Beratung eines Agrarprogramms eingenommen hat. Die jetzt für den Parteitag in Kassel vorgeschlagenen Richtlinien lauten in ihrem ersten Teil wörtlich:

„Um der land- und forstwirtschaftlich tätigen Bevölkerung eine ausreichende und gesicherte Existenz zu schaffen und um die ausreichende Ernährung des ganzen Volkes unter erträglichen Bedingungen sicherzustellen, muß die Land- und Forstwirtschaft durch die Einsicht, den guten Willen und durch die Tätigkeit der in der Land- und Forstwirtschaft wirkenden Bevölkerung selbst gefördert werden. Diese muß dauernd unterstützt werden durch die Regierungen und vor allem durch die organisierte Arbeiterklasse. Der Parteitag begrüßt das große Interesse, das die Genossen und Genossinnen den agrarischen Problemen entgegenbringen. Der Parteitag stellt für die politische und wirtschaftliche Wirksamkeit im Interesse der landlichen Bevölkerung das Folgende fest:

1. Die zur Gemeinwirtschaft reifen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind zu sozialisieren. Die übrigen Besitzverhältnisse sind nicht zu ändern.“

Heute will also die Sozialdemokratische Partei, wenn sie den obigen Richtlinien zustimmt, der land- und forstwirtschaftlich tätigen Bevölkerung eine ausreichende und gesicherte Existenz schaffen. Vor 25 Jahren aber, auf dem Parteitag in Breslau 1895, wurde das damals vorgeschlagene Agrarprogramm durch Annahme eines Antagonismus abgelehnt, in dem es hieß:

„Der von der Agrarkommission vorgelegte Entwurf eines Agrarprogramms ist zu verwerfen. Denn dieses Programm stellt der Bauernschaft die Hebung ihrer Lage, also die Stärkung ihres Parteigebietes in Aussicht.“

Wie ist diese Haltung der Partei von 1895 zu vereinbaren mit den heute vorgeschlagenen Richtlinien? Das noch geltende Erfurter Parteiprogramm von 1891 fordert ganz allgemein die „Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums in Produktionsmittel — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum.“

Rüffelung der „Freiheit“-Redaktion

(Draftbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die Pressekommission der U. S. P. D. hat bei abbrechender Stimmeneinheitung der Redaktion der „Freiheit“ ihr schärfstes Mißtrauen ausgesprochen, weil das Blatt eine konsequent revolutionäre Schreibweise vermissen lasse. Die Redaktion beruft sich demgegenüber auf die von ihr in dem Streit um Moskau betätigte Unparteilichkeit und wirft der Pressekommission vor, daß sie den bevorstehenden Parteitag vor eine fertige Tatsache stellen wolle. Die Redaktion lehnt dieses dem Selbstbestimmungsrecht der Parteimitglieder zuzurechnende Verfahren ab und erklärt, daß sie bis zur Entscheidung der Gesamtheit ihre Pflicht wie bisher weiter erfüllen werde.

Von Moskau abhängige „Unabhängige“

Schon mußten sich die russischen Volkswirtschaftler ein Votum über die Unabhängigen an, noch bevor diese ihren Anschluß an die Moskauer Internationale erklärt haben.

Das Exekutivkomitee der russischen Volkswirtschaftler protestiert in einem Schreiben an die Zeitung der deutschen Unabhängigen, entschrieben dagegen, daß unter dem Druck des rechten Flügels der Zentralratskommission der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands der außerordentliche Parteitag bereits vor dem 20. oder gar den 12. Oktober anberaumt worden ist. Es heißt in dem Schreiben: „Diese häufige Änderung stellt darauf hin, die Arbeiter der Möglichkeit zu berauben, sich über die prinzipiellen Streitfragen, die zur Tagesordnung stehen, zu orientieren. Schon diese Tatsache an und für sich zeugt von einem Höchstmaß der Illopolität und Unredlichkeit der rechten Führer.“ Zweifels ist der Versuch, die ganze Streitfrage auf Organisationsfragen abzuführen, wiewohl von dem Wunsch herbeieilt worden, die Hauptprinzipialfragen, nämlich die Frage der Diktatur des Proletariats, des Kampfes um die Räte, der Schaffung legaler Organisationen, der Verwerfung des Sozialpaktismus, der Trennung von Renegaten vom Schlage Kautskos und Hilferdings, zu vertuschen.“ Ferner dekretiert auch Lenin in einem Artikel der „Pravda“: Die Trennung von Elementen wie Crispian und Dittmann als notwendig.“

Die „Freiheit“ bemerkt dazu: „Diese Moskauer Kundgebungen bedeuten einmal einen ganz unzulässigen Einmischungsvorstoß in unsere eigenen Angelegenheiten, zum anderen einen neuen Beweis für den unüberwindlichen sektiererischen Geist und die Unannehmlichkeit der Moskauer Bedingungen.“

Sumpf

Schauspielhaus.

Wir haben in diesen Jahren auch eine Art Gottesgnadentum der Revolution kennen gelernt, das keine Schwarzscheiter in seinem Land dulden will. Solche Imitatoren eines verfallenen wühlmelnschen Optimismus werden keine Bedenken tragen, den jungen Volkswirtschaftler Leopold Schwarzschild aus Frankfurt a. M. zu zerhacken, der es schon im Dezember 1918 wagte, sich ein Drama einzufallen zu lassen. In der ersten Hälfte 1919 es auszuführen, das den Ausbruch der deutschen Revolution behandelt unter diesem Titel: „Sumpf.“ Ja, man könnte sich sogar einen linksradikalen Kritiker vorstellen, der hier die Maximalität des Proletariats recht glaubte und sich entschlossen zeigte, mit großer Gedärde diesen Sumpf in Scherben zu schlagen.

Ran, in einen Sumpf hinein sollte man an und für sich schon nur im Notfall schlagen, und hier jedenfalls würde es einen Schlag ins Wasser geben. Denn: der Sumpf ist auf beiden Seiten. Sowohl diesseits als auch jenseits der Rampe ist der Sumpf auf beiden Seiten. Der Verfasser dieses politischen Stückes verliert nicht nur in seiner Vorrede, daß es kein parteipolitisches Stück sei. Er behauptet auch mit Recht, daß er Licht und Schatten über die handelnden Menschen ohne Rücksicht auf seine eigenen politisch-wirtschaftlichen Privatmeinungen verteilt habe.

Siehe! inessen bedarf es einer Anmerkung: niemand kann in einem durchaus naturalistisch-veränfligten, heineswegs phantastisch-verwirrten Theaterstück die Fragestellung: Lohnstreik oder Nachstreik — Betriebskontrolle oder Sozialisierung des Betriebes zum Thema der äußeren Handlung wählen, ohne dabei seine eigenen politisch-wirtschaftlichen Privatmeinungen wenigstens zu verraten. Ran, Schwarzschild ist oder war doch zur Zeit dieser dramatischen Konzeption ein skeptischer Sozialist. Er war das, was sein Held, der Grobshmid Wilkert, wird; ein sozialistischer Skeptiker, einer, der den Glauben an die Verwirklichung verloren hat, an eine Verwirklichung in absehbarer Zeit. Sein Held, dieser Wilkert, zweifelt nicht an der Möglichkeit seines Denkens und nicht an der Wichtigkeit seines Zieles; er verzweifelt aber an dem Wert der Mittel, die er zu seiner Erreichung in die Hand nimmt. Er sieht sich umstellt von der kompakten Majorität der Dummen und der Schlechten wie Wilkert Volksheld; aber er ist kein heiliger Mann, kein bodenständiger Pfahlschützer wie der Dr. Stadmann, der sozusagen bedächtig „allein steht“, sondern einer, dem der Trost der Verlassenheit ins Herz dringt. Bis ihm nur noch der Glaube übrig bleibt in die stille Macht unschulden Schmerzes, der Glaube des Narren in Christus Emanuel Quint. „Die Märtyrer verweisen nicht“, sagt der Grobshmid zu dem General, seinem realistischen Feinde, dem höheren Menschen von der anderen Seite des Sumpfes, und gibt sich, müde geworden wie Haupt-

manns armer Heiland, selbst in die Hände der Häscher. Ja, man wird sogar im zweiten Akt, in der Sitzung eines Arbeiter- und Soldatenrates, nicht nur an die Verfallung im „Volksheld“ erinnert, die das Vorbild für den dramatischen Aufbau war, sondern auch an die Osterpredigt des Narren in Christo, so weltfremd spricht dieser Grobshmid und so roh wird er von den Rohen verhöhnt.

Stirbt die Böden Eurer Seele, nachdem Ihr die Böden der Welt gestirbt.“ Das ist zwar für einen Arbeiter- und Soldatenrat, der über Streik- und Lohnfragen verhandelt, eine etwas verbliebene Zumutung und es heißt wohl mehr über die Köpfe der Massen hinweggeredet, als es einem bisher doch erfolgreichen Demagogen zuzutrauen werden dürfte, aber es ist die alte Weisheit des alten Ibsen, der zumal die Geister revolutionieren wollte.

Solche revolutionären Geister fehlen einer Zeit, deren Umwelt wie eine gequälte Naturkraft aus mißbrauchten Körpern und geschändeten Seelen brach. Das Vorspiel in der Kaserne ist mir das liebste, verheißungsvollste Stück der Dichtung, gar nicht von dem Gedankens Wille, der „Webert“ schon vorher da. Aber die Kaserneinstimmung, das langsame Erwachen, Jüngeln und Aufblühen der Reuterei jener Novembertage ist hier zum ersten Male mit einer ganz wirklichen Nähe, ganz anthropologischen Meisterhaftigkeit geschildert. Schon hier verliert Wilkert den Glauben an sein Führertum, weil die Reinheit seiner Idee mit dem Blut der ersten Gewalttat besudelt ist, noch ehe sie über die Schwelle der Kaserneausübung trat. Gleichgültiger scheint mir der erste Akt. Theatralisch gefälscht, aber dagesessen. Der skrupellose Geschäftsmann und seine Mitläufer, dazu der ebrliche Gegenspieler, die streikenden Arbeiter, die man darin sieht, wofin man sie haben wollte. Wilkerts Antipode Knopp, der Untige, wird als Betriebskontrollleur vom Kapitalismus in die Lage gestellt. Im nächsten Akt zeigt Knopp, der Betroffene, den Arbeiter- und Soldatenrat mit 20 Prozent Kohnerhebung und „eure Interessen vertritt ich schon“ in die Lufte, während Wilkert nicht eine Scheibung mit Prozenten, sondern eine Nachstreikhebung wollte. Auf dem Dreieck dieser kleinen Volkserlebung spielt Schwarzschild wie ein Meisterkünstler aus Ibsens Klasse, der bei Hauptmann Privatinszenen nahm. Auch im letzten Aufzuge empfängt der Grobshmid denselben Besuch des packenden Holanukentums, wie der norwegische Bodearz. Die feilsche Haltung in dem Akt, wie ich schon dargelegt habe, in Hauptmanns Roman vorgebildet. So ist Wilkert mit Zweien, dem Jünger und der Magd, und bricht das Prot. Black: Das Abendmahl. Anna: Ohne den Jüdisch. Wilkert: Und ohne Erlöse.

Koloniale Enthaltbarkeit ist die auszeichnende Eigenschaft der natürlichen Weichheit des Frankfurter Nationalökonomens. Eine Ökonomie, erfüllt nach dem schwärzigen Schwall lösch dramatischer Revolutionsprogrammen, mit denen aus der dramatische Wille eines Sturmtrahps von Reutern überschüttet, deren Ausdruckskraft daran krank, daß sie nicht an sich halten kann.

Unser Nationalökonom dagegen, unser skeptischer Sozialist, der sich

den Jern der radikalen Zerhackerer zuziehen wird, ist bei seiner kritischen Beurteilung der Revolution in einem hochanständigen Puritanismus befangen, für den man ihn lieb, den man aber trotzdem als eine Quelle des Irrtums kennlich machen möchte. Der Leitfaden dieses Puritanismus lautet: Man muß eine Revolution mit reinen Händen durchführen. Der Satz ist falsch. Der richtige Satz lautet höchstens: Ein Revolutionär soll kein Schwermeyer sein. Knopp ist ein Schwemeyer. Er sei verdammt. Aber Wilkert ist auch verdammt. Eben weil er reine Hände behalten wollte. Das geht nicht. Wer Recht anfangt, befindet sich. Wofür kann man sich später. Die Geschichte selbst wird den erfolgreichen Revolutionär. Seine Hände behält man bei der Revolutionierung der Welt, die Ibsen meinte. Aber das ist eine Revolution, die sich über Jahrhunderte die Hände reißt, nicht von Mensch zu Mensch die geballte Faust. Alle historischen Revolutionen haben schuldiges und unschuldiges Blut vergossen. Die großen Revolutionäre sind unbedenklich, wie große Feldherren: „Ich Acher, wollt ihr denn euer Leben.“ Das kleine Cule, der Schrift nach vorn, der nicht mehr zurückgelassen werden konnte, zeigte sich immer erst den Nachkommenden. Die Zeiten selber waren böse und gewalttätig. Weil Wilkert gut ist und ein Feind der Gewalt, tauft er nur zum theoretischen, nicht zum praktischen Revolutionär. Zur Revolutionierung des Geistes, nicht der Eisenindustrie. Er verzweifelt, weil es in den ersten Tagen ein paar blutige Köpfe und ein paar schmutzige Hände gegeben hat. Der praktische Nationalökonom, der im Herzen dieses Dichters mit dem weltfremden Propheten streitet, daß aus seinem Helden einen edeln Moralisten der Revolution gemacht, dessen Schicksal verloren war, schon ehe er sie schlug.

Wir wissen, daß auf beiden Seiten „Sumpf“ ist; da wo der General und da wo der Grobshmid steht. Der Sumpf aber war schon vor 1918 und auch vor 1914 da. Die Menschen sind an sich keine reinlichen Tiere und auch die Revolutionen machen sie nicht dazu. Der Sumpf ist da. Man muß kein Schwarzschilfer sein, um ihn zu bemerken, und er läßt sich auch nicht mit großer, aber ungezügelter Gedärde in Scherben schlagen. Ob man weitermachen will zwischen steigenden Sumpfen für Rechten und zur Linken, das ist schließlich eine Frage des Geschmacks und der Nerven. Unter Atem und fettes Schwemerk gehören lebensfähig dazu.

Die Verherrlichung des Autors, daß er hier kein Lebensfähig geschrieben habe, wurde durch die Aufnahme der reichsbuchischen Urausführung (Drum ging im Sommer vorans) erhöht. Der Weissel einer doch aus recht verschiedenen politischen Bewegnissen gesammelten Theatergemeinde, der Schwarzschild nach dem zweiten und nach dem letzten Akt auf die Bühne rief, blieb, so lange ich ihm zubehre, ohne Widerspruch. Parteien bildeten sich nicht im Publikum. Ein Lebensfähig also gewiß nicht. Freilich auch keine dichterische Offenbarung jenseitiger und alterlicher Kraft. Die bliebe so wenig ohne Widerspruch als ein dramatischer Leitartikel. Nicht seltenste Offenbarung, es offenbart sich nur ein reiner Gedankensmensch, der nicht umhin kann, beim Dichten von seiner Bestimmung Gebrauch zu machen.

Die wegs Aufnahme gab an fährenden Einzelleistungen mehr als

Dr. Mayer bei Millerand

Ueberreichung des Vorkaufungsvertrages durch den deutschen Vorkaufvertragsrat.

Paris, 29. September. Heute nachmittags 3 Uhr 40 wurde der deutsche Vorkaufvertragsrat...

Der französische Präsident entgegnete auf die Ansprache folgenden: Herr Vorkaufvertragsrat! Mit Begeisterung nehme ich an Ihrer Hand...

Annahme der Autonomie-Anträge im preussischen Verfassungsausschuss

Der Verfassungsausschuss der preussischen Landesversammlung nahm in seiner Sitzung am Mittwoch...

Der deutsche Bergbauverein gegen die Vorschläge der Sozialisierungskommission

Heute folgte in Berlin der Deutsche Bergbauverein im Mittelpunkt der Beratungen stand an Hand des Berichtes der Sozialisierungskommission...

Krawall in einer Berliner politischen Versammlung

Zu Lärm jenen und einer großen Schlägerei kam es heute abend in großer Saale des Lehrervereins...

Freundlichen angegriffen und dem Vorstehenden Thomalla schlenbert man aus der Menge ein Messer...

Gegen die hohen Hotelpreise

Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wurde eine Anfrage eingebracht, welche sich gegen die hohen Hotelpreise richtet...

Die Waffenablieferung in Dresden

Wie wir schon erfahren, sind bei den Dresdner Waffenablieferungsstellen in der Zeit vom 15.-24. September folgende Waffen...

Der Bodenreformertag in Hamburg

Auf dem Bodenreformertag in Hamburg führte Adolf Damaschke über die nächsten Aufgaben der Bodenreformer aus: Arbeiterschaft und Bodenreform...

Die belgisch-polnischen Sanitätszüge

Die offizielle 'Agence Havas-Reuters' berichtet: Die deutsche Regierung hat, wie gemeldet wird, beschlossen, sich der Durchfahrt der von Belgien nach Polen bestimmten Sanitätszüge...

Wie W. I. B. hierzu amtlich erklärt, denkt die deutsche Regierung nicht daran, Sanitätszüge anzuhalten...

Der für Polen bestimmte Sanitätszug ist, wie die 'Agence Havas' meldet, gestern abend 8 Uhr abgefahren.

Letzte Handelsnachrichten

Die Frankfurter Abendbörse vom 29. September zeigte feste Haltung. Monatswerte unregelmäßig. Kriegsanleihe 79 1/2...

Zürich, 29. September. Berlin 1012 1/2, Wien 280, Prag 225, Holland 19 3/4, New York 62 1/2, London 2176, Paris 4170...

Köln, 29. September. Die amtliche Tendenz lautet: Sowohl beim Lederhandel als auch bei der Schatzfabrikation liegt Bedarf vor...

Anzeichen der Hüttenpreise. In Hamburg zeigte die gestrige Versteigerung der Norddeutschen Hüttenverwertungsgesellschaft...

Hauptchriftleitung Leipzig: Julius Wisse. Hauptchriftleitung Berlin: Dr. Erich Werth.

Unsere gestrige Abendausgabe umfasst 4 Seiten, 16 Seiten die vorliegende Ausgabe 12 Seiten, zusammen

an Massenwirkungen. Gute einfache Bilder zwar in Kaserne und Arbeiterkammer. Aber der Chorus klappte manchmal noch zu schön...

Im Vorpiel hätte dieser Wäcker gehetzter und flammender sein können. Nachher aber fand er die dämmende Kraft dessen, der Recht hat...

Tanzabend von Vera Waldheim. Wenn es richtig ist, daß — wie Hans von Bülow gesagt — am Anfang der Rhythmik war, so muß wohl die Tanzkunst die älteste aller Künste sein...

auch noch etwas unruhigen Linien ihrer Bewegungen liegt nicht Dresden, sondern — so jung sie noch ist — Seele, also die edelste Garantie für ihren 'reigenfrohen' Beruf...

Goethes Erben für die Echtheit des 'Joseph'. Während die bedeutendsten Goethe-Kenner das von Professor Piper in Altona aufgefundenen Joseph-Manuskript nicht als Goethes Jugendwerk anerkennen...

Prof. Bruch schwer erkrankt. Der Komponist Max Bruch ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, schwer erkrankt und liegt hoffnungslos daniieder.

Frankfurter Theater. Max Reimann verabschiedete sich am Montag unter förmlichen Ovationen des Publikums nach Währiger Tätigkeit als Darsteller...

schäft, sich zunächst für ein Jahr nach Stockholm zu begeben, um dort seine Studien fortzusetzen.

J. Dr. Simons und das Komma. Das Auswärtige Amt hat folgende Rundnote unter dem 17. September 1920 (Geschäftsnummer L. O. 3259) erlassen: 'Der Herr Reichsminister hat bei Vorlage von Unterschriften wiederholt darauf hingewiesen, daß in einem Satz, wie: 'Caer PP. befreit mich, anbei einen Brief zu überreichen...'

Gelehrte für Frauen, Leipzig. Soeben ist das neue Vertriebsnetz der Gelehrten für das Wintersemester 1920/21 erschienen. 30 Dozenten, 1000 und den verschiedenen Gebieten (Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaften, Literatur, Pädagogik, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften usw.)...

Gelehrte für Frauen, Leipzig. Soeben ist das neue Vertriebsnetz der Gelehrten für das Wintersemester 1920/21 erschienen. 30 Dozenten, 1000 und den verschiedenen Gebieten (Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaften, Literatur, Pädagogik, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften usw.)...



Zum kommenden Herbst und Winter

sind unsere Lager mit allen Neuheiten der fertigen Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Bekleidung

ausgestattet, was wir hiermit ergebenst anzeigen.

Trotz neuer Preissteigerung auf dem Rohwaren-Markt bleiben wir unentwegt bemüht, unsere Verkaufspreise abzubauen.

Unser Preisverzeichnis, das in wenigen Tagen erscheint, gibt Ihnen weiteren Aufschluß.

Bamberger & Hertz

Leipzig Augustusplatz

WEINPALAST EDEN
HAUS ERSTEN RANGES
TANZVORFÜHRUNG
MODERNE TANZE
Heute Donnerstag
Große Abschieds-Vorstellung
des September-Programms
ERSTE KÜNSTLER
FEINSTE KÜCHE, BESTE WEINE

Große Auswahl gutgepflügter Weine, Französ. Kognaks
Echter Rum Kirchwasser LI-Ore
Prima Kognak- und Rum-Verschnitte.
Billigste Einkaufsstelle für Händler.
Einzelverkauf in meinen Kellereien Reichsstr. 33.
Gustav Altkuckatz, vormal. Leipzig,
Gegr. 1863. Weingroßhandlung, Tel. 5065.

Bei der am 22. September 1920 erfolgten notariellen Auslösung von Schuldverordnungen der oösterreichischen Anleihe vom Jahre 1900 der ehemaligen Kaiserin Elisabeth-Altiengeellschaft in Raasdorf a. S. sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 2. Januar 1921 gezogen worden:

24	40	67	114	203	201	301	400	494	494	515	510
531	550	555	554	615	658	703	702	718	770	797	817
825	831	852	879	900	910	954					

Der Nennbetrag dieser Schuldverordnungen kann gegen Einlieferung der Stücke und der dazu gehörigen Erneuerungs- und Zinsbescheine vom 2. Januar 1921 ab bei der Gesellschaft in Halle a. S. sowie bei den auf den Zinsbescheinen und Schuldverordnungen Verzeichneten und bei den Einlösuungsstellen unserer Gewinnanteilscheine erhoben werden. Der Betrag lebender Zinsbescheine wird vom Kapital getilgt. Die gezogenen Schuldverordnungen werden vom 1. Januar 1921 ab nicht mehr veranlagt.

Rückständig sind noch aus früheren Auslosungen: Nr. 130, 683, 770, 790, zu je 1000,- M.
Halle a. S., den 25. September 1920.

H. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft.
L. Hoffmann, Heinrich.

Unterernährte
Kinder und Erwachsene
erholen sich
durch den regelmäßigen Gebrauch
von
Dr. Deffer's Eiweiß-Nahrung
Urfract



Ärztlich empfohlen.
Sie haben in Schwaben 3, 5 und 10 Mark in Urfracta Drogen, wo nicht, auch nach in Rechnungswerte Deffer & Co. GmbH, Bielefeld.

LIGALEWSKY & CO.
BRESLAU 23. BECKEN
BRESLAUER DOM
edler Mänchs Likör
Vertretung für Sachsen
Bruno Olszewski
Bitterfeld, Luisenstr. 6. Fernspr. 682.

Neues Theater. 22. Sept. 1920.
General 1415.
In der Neuvertheilung: **Don Juan.**
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart, Text von Abbate da Ponte, deutsch unter Benutzung der älteren Bearbeitungen (mit den Dekorationen) für die Bühne bearbeitet von Ernst Hart. Musikalische Leitung: Professor Otto Labie.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.

Neues Operntheater. General 1416.
31. September.
1/8 Uhr Vereinsvorstellung. **Meine Frau, die Hofschaffnerin.**
Operette in 3 Akten von G. Hoffner und W. Geiss, Musik von Johann Strauß. In Szene gesetzt von Josef Strauß.
Musikalische Leitung: Dr. Max Scharf.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.
Schauspiel: Karl Schiller.

Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr Kaufhaus
Schubert-Abend nachgelassener Lieder und Gesänge
Eva Jekelius-LiBmann
Gerhard Jekelius
Hans LiBmann
Am Bühnen: Fritz Weltmann.
Kart.: 8, 6, 5, 4, 3 M. u. Klamm, Jost u. Abendk.

Schiller-Verein
Stadt. Kaufhaus: Freitag, d. 1. Okt., abends 8 Uhr:
Fritz von Unruh: Ein Geschlecht,
gesehen von **Margarete Anton.**
Karten zu 4, 3, 2 Mk. in der Lincke'schen Buchdlig.
burgstr. 1-5. Mitglieder halbe Preise gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte für 1921.

Feuerich-Saal (Schulstr. 1).
Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:
Lieder-Abend von
Antonie Beckert.
Am Bühnen: Max Wilschke.
Karten zu 6, 4, 3, 2 Mk. bei
P. Zschecher, Stadt. Kaufhaus,
1. Stad. h. F. Jost u. Meisel.

Städtisches Kaufhaus.
Montag, den 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Beethoven-Abend
Busch-Quartett.
Karten zu 10, 8, 6, 4, 3 Mk. bei
P. Zschecher, Stadt. Kaufhaus,
Für Stad. bei F. Jost u. Meisel.

Sanssouci
Heute 7 Uhr:
Donnerstags-Ball.
Der beliebte

Hainstr. 19
Telephon 3187
Licht-U.T. Spiel
Ab Freitag Erstaufführung!
Richard Eichbergs gewaltiges Monumentalwerk:
Der Fluch der Menschheit
Abenteuer-Film in 2 Teilen!
Der 1. Teil in 6 spannenden Akten
Die Tochter der Arbeit!
In den Hauptrollen:
Violette Napierska: Lee Parry.
Außerdem:
„Im Wirbel des Lebens!“
Sittendrama.
Hauptdarsteller: **EVA MAY: L. v. LEDEBOUR, GEORG ALEXANDER.**
Der zweite Teil:
Fluch der Menschheit: Im Rausche der Milliarden
folgt anschließend eine Woche später.

Krystall-Palast
Zum letzten Male!
Der hervorragende
September-Varieté-Spielplan.
Anfang 1/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
Ab 1. Oktober 1920:
Ballett Charell.

Drei Linden
Täglich abends 1/8 Uhr:
Der glänzende Varieté-Spielplan
10 Attraktionen.
Unter anderem:
6 Original-Grünathos
M. Kara | La Paquita
Vorverkauf: Tapas-Kasse. Telephon 33 495 u. 33 543.
Th. Althoff, Kassaverrein, Karl-Heine-Str.

Stenographen nach Stolze-Schrey!
Öffentliches Wett-schreiben und Wett-lefen
Geschäftsstenographen-Verfugung
am Sonntag, den 3. Oktober dieses Jahres,
vormittags 9 Uhr
im Hause des **„Herrn für Hofmann“**, vöhr-
traße, öffnet für sämtliche Bewerber nach Stolze-
Schrey - auch für Nichtmitglieder - die im Besir-
gebiete ihren Wohnsitz haben.
Anmeldung erteilt: **Der Vorsteher des Wett-sch-
reibens im Sachl. Stenographen-Verein Stolze-
Schrey** Fritz Kuhn, v. Mohlstr. 10, Thüringer
Strasse 11. Telephon 5196.

Das Alles überraffende Filmwerk
Das Frauenhaus von Brescia
6 Akte Ein Spiel von Liebe und Treue, nach dem bekannten gleichnamigen Roman von DR. HANS STROBL 6 Akte
Erstaufführung: Heute in Astoria Windmühlen-
Donnerstag straÙe 31

Ein Riesen-Ensemble erster Künstler

König Heinrich der Löwenburger Josef Peterhans	Alberto Sciala, ein reicher Kaufmann J. von Scheidt
Die Königin Gertraud Welker	Enrico Tosca, Senator der Stadt Brescia Julius Reher
Roswitha von Hochheim Heida Vernon	Dante Fritz Jelsner
Godeschink von Kastellan, Marschall der Königin Josef Klein	Johanna v. Fürstberg Fr. Stralman-Witt
Francesco de Barbiano, Oberhofkammerherr von Brescia E. v. Winterstein	Adelheid v. Rheinberg Gerda Frey
Ladl, der Aufseher des Frauenhauses Ernst Deutch	Furensko Vera Hall
Barbara, Ehngewirtin, eine Insassin des Frauenhauses Olga Limburg	Madonna Lisa, eine junge Edelrau Friedrich Kühne
Hersolo von Pohlheim, der Brautigam Roswithas Toni Zimmerer	Vittorio Grunant, deren Gatte Rüdine Binger
Alessandro Sciala, ein junger Edler Fritz Dallus	Hausknecht im Palais Sciala Hugo Bauer

Frank im Frauenhause, Hobe Geistesleikht.
Senator, Kollert, Soldner und Volk.

Die Presse schreibt:
Die eigentliche Stärke des Films liegt nicht in der großen, teilweise wundervollen Aufmachung, die man zum Teil werden ließ, nicht in dem Reiz seiner sagen-
umwobenen Zeit, die liegt in inhaltlicher, in dem tragischen Konflikt dem keine Verlogenheit und falsche Sentimentalität anhaftet, der mit seinen Fasern in
Menschlichen wurzelt und deshalb menschlich zu er-
zähltem vermag. Wir haben in letzter Zeit Ent-
deckungsgründe und himmelshohes Staunen über
Regiegeschritte und Prachtentfaltung erlebt. Aber
selten bietet ein Film einen Eindruck von so zürden-
dem Schmerz, wie ihn hier ein kleine Szene im
„Frauenhaus von Brescia“ hervorbringt. Ich
meine den Moment, da das sanfte, blinde Edelweiss,
das für seine Königin die Schande auf sich nahm, den
ritterlichen Verlobten wieder sieht.
Der Darstellung sind dankbare Aufgaben gestellt.
Den stärksten Eindruck neben der sich völlig in ihre
Holle einlassenden, in Gestir und Mienenspiel meister-
haft sprechenden Heida Vernon hatte ich von Ernst
Deutch und Olga Limburg. Deutch als Henker und
Verwalter des Frauenhauses, die lebend geworden

Figur des Buches, Meister der kleinsten Bewegung,
Triumph und Märrk in dem erhabenen Arm auf der
Frische, Unterwerfung und Feigheit in den Augen,
über Abscheu und Edel hinaus das Mittel weckend mit
der furchtbaren Qual seiner zuckenden Sklavensarnt.
Die Limburg als Divo in glühenden, unheimlich gegen
die behütete Reliquie und ihren Zauber.

Gemeindefördererstreik?

Ein Ultimatum der sächsischen Arbeiter an den Rat.

Der zwischen dem sächsischen Arbeitgeberverband, dem die Stadtgemeinde Leipzig als Mitglied angehört, und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zurzeit bestehende Lohnvertrag läuft am 30. September 1920 ab.

Der Gemeindefördererverband hatte vor kurzem dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden neue Lohnforderungen eingereicht, und zwar wurden gefordert:

für gelehrte Handwerker (bisher 231,85 Mk.)	273,00 Mk.
angelehrte Arbeiter	221,80 „
ungelehrte Arbeiter	211,70 „
Facharbeiterinnen	156,00 „
Arbeiterinnen	145,95 „

Nachdem diese Forderungen seitens des Arbeitgeberverbandes bei den stattfindenden Verhandlungen abgelehnt worden waren, haben die sächsischen Arbeiter in einer Versammlung vom 28. September 1920 beschlossen, die Annahme des Schiedsgerichts abzulehnen und die oben erwähnten Lohnforderungen dem Rat zu unterbreiten. Dies ist heute geschah mit folgendem Hinweis:

Der Rat der Stadt Leipzig hat dem Unterzeichneten bis Sonntag, den 2. Oktober, vor Mitternacht 9 Uhr, mitzuteilen, ob er geneigt ist, über die von der Arbeiterschaft aufgestellten Forderungen in Verhandlungen einzutreten. Sollte der Rat der Stadt Leipzig es ablehnen, in Verhandlungen über die Forderungen einzutreten, behält sich die Arbeiterschaft die weiteren Schritte vor.

3. A. der sächsischen Arbeiterschaft. Boch.

In der heutigen Gesamtsitzung wurde beschlossen, der Arbeiterschaft mitzuteilen, daß der Rat gar nicht in der Lage ist, in lokale Verhandlungen über die Lohnforderungen einzutreten, da die Stadtgemeinde Leipzig Mitglied des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden ist und nach dem bestehenden, bis 30. Juni 1921 noch geltenden Reichsmantelverbot die Verhandlung über Lohnforderungen lediglich bei Arbeitsvertragsverhältnissen, im vorliegenden Falle also durch den Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden zu erfolgen hat.

Stark ist der Straßenbahnstreik zu Ende, da droht schon wieder ein neuer Konflikt von einer anderen Kategorie sächsischer Arbeiter. Es scheint also, daß die Befürchtung, die jetzt beim Straßenbahnstreik vom Rat geäußert wurde, nicht unbegründet war. Da der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden, mit dem nach dem Reichsmantelverbot Verhandlungen werden können, die neuen Forderungen des Gemeindefördererverbandes bereits abgelehnt hat, darf man auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Kein Abzug vom Kapital bei Guthaben auf Sparkassen und anderen Geld-Anstalten.

In der Stadt werden Gerüchte verbreitet, daß von den Einlagen auf der Sparkasse usw. 10 Prozent des Kapitals abgezogen würden. Derartige un sinnige Gerüchte, an denen natürlich kein wahres Wort ist, sind geeignet, Unruhe in die Bürgerkreise zu tragen und es kann ihnen nicht energisch genug entgegengetreten werden. Wer also Geld abhebt, schädigt sich selbst an mehren und es wird nochmals ausdrücklich betont, daß von irgendeinem Abzug vom Kapital in keiner Weise die Rede sein kann. Die Kapitalertragssteuer, die schon seit einem halben Jahre in Kraft ist, bezieht sich lediglich auf die Zinsen, so daß jemand, der für 100 Mk. Kapital 3,50 Mk. im Jahre Zinsen erhält, ganze 35 Pfg. an Kapitalertragssteuer zu entrichten hat.

Fußgänger und Radfahrer.

An den Radfahrwegen in unseren Waldungen sind Tafeln aufgestellt, auf denen zu lesen ist, daß diese Wege für Fußgänger verboten sind, ebenso sind aber auch die Fußwege für die Radler verboten, wenn solche Verbote auch nicht angehängt sind; es ist aber ganz selbstverständlich, und jedes Schulkind weiß es. Nun kann man aber tagtäglich die Beobachtung machen, daß Fußgänger auf den Radfahrwegen dahinkommen und Radler die Fußwege entlangfahren, und macht man die Herrschaften auf die Angehörigkeit aufmerksam, dann muß man oft auch noch Grobheiten einstecken. Zur Anzeige kommen Uebertretungen der Verbote nur sehr selten. Das ist nun eben nicht zu ändern. Schulleute auf Stabrosen, die früher den Aufsichtsdienst mit gutem Erfolg ausübten, sieht man überhaupt nicht mehr, und der zu Fuß patrouillierende Beamte ist dem Radler gegenüber allzusehr im Nachteil, als daß er viel gegen ihn ausrichten könnte. Ermahnungen nützen heutzutage noch weniger wie früher. Es empfiehlt sich, Verkehrsbürokraten, wenn sie abgefahrt werden, ganz empfindlich zu bestrafen, und zwar mit Berücksichtigung der heutigen Einkommensverhältnisse.

Die Beschaffung von Studentenwohnungen.

Es wird darauf hingewiesen, daß für das am 15. Oktober beginnende Wintersemester noch Studentenwohnungen gebraucht werden. Anmeldungen mit Angabe des Preises und der sonstigen Bedingungen werden persönlich erbeten an das Städtische Wohnungsamt, Schillerstraße 7, Eg. (Geschäftszeit Mo. bis Fr. 9-1 und 3-5 Uhr, So. 9-2 Uhr.)

Kohlenmeldekarten für meldepflichtige Betriebe.

Die Oktobermeldebücher und -karten für Betriebe mit einem vom Landeskohlenamt in Dresden anerkannten Brennstoffverbrauch sind bei dem hiesigen Kohlenamt eingetroffen und können Gerberstraße 3, 1. Obergesch. Zimmer 28, während der Verkehrsstunden von 10 bis 1 Uhr entnommen werden.

Miet- und Pachtwertsteuer

Die Miet- und Pachtwertsteuerverordnungen werden jetzt den Steuerzahlern gestellt. Da die Steuerhöhe jetzt im allgemeinen erheblich höher ist als bisher, wird oft ein Irrtum bei der Steuerfestsetzung vermehrt werden. Die nachstehenden Angaben mögen dazu dienen, die Richtigkeit zu prüfen und unangehörige Einsprüche zu vermeiden. Zugrunde gelegt ist der Miet- und Pachtwert (also im Regelfalle der Mietzins) vom 1. Januar 1920. Sein Betrag wird auf volle Hunderte nach unten abgerundet. Beträge unter 600 Mk. sind steuerfrei. Die Steuer beträgt:

bei 600 Mk. 6— „	bei 1100 Mk. 28— „
700 „ 7— „	1200 „ 32,40 „
800 „ 18,40 „	1300 „ 36,40 „
900 „ 21,60 „	1400 „ 40,00 „
1000 „ 25— „	1500 „ 45— „

und ist damit bis auf 3 Prozent des Miet- und Pachtwertes gestiegen. Dieser Satz erhöht sich bis zum Miet- und Pachtwert von 8500 Mk. mit jedem Hundert um 0,1 Prozent des Miet- und Pachtwertes. Demnach sind als Steuer zu zahlen: bei 1000 Mk. 3,1 Proz. = 49,80 Mk., bei 1700 Mk. 3,2 Proz. = 54,40 Mk., bei 4000 Mk. 5,5 Proz. = 220 „ und bei 5500 Mk. 10 Proz. = 550 „. Weiterhin beträgt die Steuer bis zum Miet- und Pachtwert von 30 000 Mk. 10 Proz., bis zu 40 000 Mk. 11 Proz., bis zu 50 000 Mk. 12 Proz. und bei den höheren Beträgen 12,5 Proz.

Der merkwürdige Sprung in den Steuerhöhen der Mieten von 700 und 800 Mk. ist dadurch zu erklären, daß auf Befehl der Stadtvorstände bin die in steter Progression ansteigende Staffel des Steueramtes abgeändert und bis 700 Mk. ein einheitlicher Satz von nur 1 Proz. festgelegt worden ist.

Anfragspostkarten gegen Druckgebühren.

Gelegentlich sind in verschiedenen Postkartenhandlungen gedruckte Auskünfte angebracht, auf denen dem Publikum bekanntgegeben wird, daß Anfragspostkarten als Druckgebühren verlangt werden können, wenn die handschriftlichen Zusätze nicht mehr als fünf Worte betragen. Dies ist nicht zutreffend. Die Postabnahme gestattet nur auf gedruckten Briefpostkarten, Weibenscheine, Glückwünsche, Dankfagen, Beileidsbezeugungen oder andere förmliche Formeln handschriftlich hinzuzufügen und solche als Druckgebühren verlangen zu können. Auf Anfragspostkarten, welche als Druckgebühren verlangt werden sollen, ist es nur gestattet, den Absendungsdatum, Unterschrift sowie Ort und Wohnort nebst Wohnung des Absenders handschriftlich anzugeben.

Ein plumper Schwindel.

Festgenommen wurden hier am 28. d. M. ein 65-jähriger Arbeiter sowie seine 30-jährige Ehefrau, die sich einen neuen Tisch ausgesonnen hatten, um zu Geld zu kommen. Der Mann, der jedenfalls der geistige Urheber des Tuns ist, zeigte Personen, bei denen er seinen Schwindel anbringen zu können glaubte, echte 50-Mk.-Scheine, behauptete sie zu sein und ließ, daß sie gefälscht seien und erklärte, von dieser Sorte größere Posten liefern zu können, und zwar zum halben Preise der echten Scheine. Ging jemand auf das Angebot ein, so erhielt er gegen entsprechende Bezahlung ein Paket ausgehängt, das angeblich die falschen Scheine, in Wirklichkeit aber wertlose Papierstücke enthielt. Wer etwa auf diesen Angebot plumpen Schwindel hereinfallen sein sollte, wird erucht, sich baldigst bei der Kriminal-Abt. zu melden.

Der Jopschneider immer noch an der Arbeit.

Wiederum sind Arbeiter und einer Schülerin auf der Straße die Köpfe abgehauen worden. In beiden Fällen sind diese aber nicht vollständig durchgeschlagen worden, sondern an einigen Haaren hängen geblieben, der gemeingefährliche Täter demnach nicht zu seinem Ziele gelangt. Die Tat ist vermutlich vor einer Plakat-Anstalt am Königsplatz bzw. bei einem Jungmannen-Verdacht voranlassen man die Festnahme Verdächtiger.

Jungen eines Unfalls gesch.

Am 24. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr st. eine Zweiradmaschine auf Weisengasse, Leipzig-Ang. ein 7-jähriges Mädchen durch einen Radfahrer, der in Gesellschaft von zwei weiteren Radfahrern, in der Richtung von Mühlau

Alte Kameraden

Das Wiedersehen auf der Laternenwache.

„Im Leben hätte ich mir nie träumen lassen, daß ich hier einmal wieder sehe,“ sagte ein blauesäugiger Infanterist, der das zertrümmerte Schloß zwischen verschiedenen anderen Flinten, Armeerevolvern, Handgranaten usw. lag. Vor vielen Jahren marschierte ich mit meinen Kameraden blanzgeputzt durch die Straßen, und vor sechs Jahren schmückte man mich mit Blumen, als ich mit meinem Herrn, dem sächsischen Grenadier, über die Grenze zog. Und jetzt? Ist das der Dank des Vaterlandes? Wenn du nicht so ein großspuriger Gefelle wärst, müßtest du froh sein, daß du endlich unschuldig gemacht worden bist,“ knurrte ein kleiner dicker Revolver. Du hast doch genug Unheil angerichtet. Hätte man dich nicht in solchen Massen auf die Menschen verteilt, dann lebten wir heute glücklich.“

„Mein Freund von der Infanterie hat recht!“ mischte sich ein Karabiner ins Gespräch. „Erfahrung war die Rettung des Vaterlandes und jetzt wirt man uns zum alten Eisen. Ja, früher, das waren noch Zeiten! Da wurden wir gebüßelt, gepflegt und alle Tage gepußt, daß sich die Sonne dein Spiegelbild konnte!“

„Da sieht man wieder die stillen Gesellen,“ schnarrte ein Maschinengewehr. „Ihr scheint gar nicht zu wissen, was in der Welt vorgeht? Jetzt denkt kein Mensch ans Pulver!“ Und in der schnoddrigen Art der Maschinengewehre schnarrte er: „Geht es mir anders? Habe ich nicht die größte Arbeit geleistet? Jetzt bin ich auch verrottet!“

„Und ich könnte vor Wat plagen!“ schnarrte eine Handgranate dazwischen. „Meine Kameraden haben doch alle etwas erlebt!“ Aber ich? Bei der Märzgeschichte war ich zwar auch dabei, bin aber vom Götze nicht losgekommen. Heute hat mich mein Befehl für lumpige 3 Mark herzugeben.“

„Daß du deinen Beruf verfehlt hast, ist nicht schade,“ versetzte ein kleiner Minenwerfer, „auf diese Weise hast du wenigstens kein Unglück angerichtet. Wir war es immer unabgählig zumute, wenn ich leben dürfte, wie durch meine Tätigkeit so mancher brave Kerl sein Leben lassen mußte. Was habe ich alles erlebt!“

„Erzähle doch, erzähle doch!“ rief alles durcheinander.

„Am liebsten schwelge ich davon, wenn ich es so durchaus wollte, mein Leben. Ich bin fast überall gewesen, im Westen, im Osten, und habe immer meine Pflicht getan. Ra ja, draußen war es doch wenigstens ein ehrlicher Kampf. Als dann das Ende kam und ich mit meinen Kameraden heimkehrte, da war ich froh, weil ich glaubte, daß ich nun Ruhe hätte. Leider kam es anders. Die blödsinnigen Menschen hatten an der Kriegerfeier solchen Gefallen gefunden, daß sie ihre Meinungsverschiedenheiten mit unserer Hilfe im eigenen Lande austrugen.“

„Das war auch notwendig, tiefen ein paar schmutzige und verrotete Gewehre, die wahrscheinlich irgendwo längere Zeit vergraben gelegen hatten, wenn wir nicht gegen die gefürchteten Herren da draußen losgegangen wären, dann hätten sie vielleicht längst wieder einen neuen Krieg angezettelt!“ Wir sind nur für die wahren Ideale der Menschen eingetreten!“

„Gute Ideale kennen wir!“ riefen die anderen.

„Ja, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit,“ spottete eine schlanke Armeepfiste, „und wer nicht so denkt wie sie, den schießen sie über den Haufen! Habe ich nicht recht?“ wandte sie sich an die neben ihr liegenden Patronen. Diese reagierten jedoch gar nicht darauf.

„Recht oder unrecht,“ entschied ein Geschützrohr, „das brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Wir sind ja doch alle nur Werkzeuge in den Händen der Menschen gewesen. Und wenn sie uns mißbraucht haben, dann ist es ihre Schuld. Jedenfalls haben wir alle unsere Pflicht getan, und keiner braucht sich was einzubilden. Unseren Befehlern dürfen wir aber keine Vorwürfe machen, denn sie sind von den „fogennannten“ Siegern gezwungen worden, uns dem alten Eisen zu überliefern. Und warum? Weil diese Herrschaften heute noch gewaltigen Respekt und mächtige Angelt vor uns hatten.“

„Sehr richtig!“ klang es zustimmend von allen Seiten, dann herrschte wieder tiefe Stille in dem Raume. . . .

E. W.

P. Wenn gehört das Doppelpapier? Ein Radproduktionsänderer in der Stöttener Straße hat seit etwa Mai d. J. in kleineren und größeren Posten, offenbar von einem Angestellten einer Druckerei oder einer Papierhandlung, folgende Papierforten gekauft, die zweifelslos gestohlen sind: 202 kg feines, latiniertes Doppelpapier, 63x97 cm groß, 24 kg einseitig glattes Chromopapier, 32x80 cm, 10 kg weißes Zeitungspapier und 3 kg braunes Packpapier. Das Papier kann bei der 12. Polizeiwache, Leipzig-Thonberg, Schulstraße, beschlagnahmt werden.

Montrose

Detectivroman von Eoen Elvestad.

Berechtigtes Uebersetzung von Julia Koppel.

IV.

Mord.

Hier muß festgestellt werden, daß der Fußwegenweg nicht zum Raponnaise-Viertel gehörte, im Gegenteil, der Fußwegenweg gehörte zu den Straßen in dem großen neuen Viertel, das nach Osten das Verbindungsglied zwischen Stadt und Land bildete. Dort hatte eine sorgfältige Stadtverwaltung die eine von den großen Gemeindeförderern zur Behausung nach modernen Prinzipien für den kleineren Mittelstand zur Verfügung gestellt. Auf dem großen Gebiet hatte sich in kurzer Zeit eine reizende Gartenstadt erhoben, Straße nach Straße von kleinen Villen, mit gepflegten Gärten umgeben. Den Straßen hatte man militärische Namen gegeben, um die glorreiche Militärmacht des Landes zu ehren. Außer dem Fußwegenweg gab es dort den Kürassierweg, den Infanterieplatz, die Dragonergasse, Generalstraße usw. Und da beständig neue Straßen heroorhossen, hatte man, um im Still zu bleiben, seine Zustucht zu Bezeichnungen wie: Sergeantweg, Bajonettplatz und Ordnungstrasse nehmen müssen.

Ein Stück von dem bewachten Hause entfernt, vertieften Krag und Keller das Auto und gingen das letzte Ende zu Fuß. Es war zu der Stunde, wo Menschen sich zur Arbeit begeben. Auf dem Fußsteig wimmelte es von Arbeitern, Kontoristen und Ladenmädchen, überall klingelten die eifrigen Warnungsrufe der Fahrradglocken, und die Straßenbahnen fuhren bimmelnd und vollbelegt vorbei. Es war die Ouvertüre zu dem mächtigen Musikwerk des Arbeitstages, dieser lebhaften und mitreißenden Auftakt des Lebens, der den Morgen in allen Großstädten prägt.

„Sehen Sie nur,“ rief Keller und sah seinen Freund am Arm. Sie waren vor Nummer 28 stehen geblieben, auf der anderen Seite der Straße. Nummer 28 war, wie die meisten Villen, ein kleines freundliches Einfamilienhaus mit einem eingetragenen Garten davor. Auf dem Gang, der das Haus von der Straße trennte, zwischen blühenden Apfeldäusern, ging ein junges, glückliches Paar. Der Mann war nicht eigentlich in Arbeitstracht, aber auch nicht städtisch gelehrt. Man konnte glauben, daß er auf einem Speicher oder dergleichen beschäftigt war. Die Frau trug beglückt ein kleines Mädchen auf dem Arm. Es ging wie ein Glücksschimmer von ihnen aus und man sah ihnen von weitem an, was sie waren: jungverheiratet und glücklich, ein junges Weib, das seinen Mann begleitet, der zur Arbeit geht. Der Mann gab seiner Frau die Hand zum Ab-

schied — strich der Kleinen übers Haar und sah sich nach der Straßenbahn um, die sich mit kreischendem Laut der Haltestelle näherte.

„Das ist unser Mann,“ sagte Krag und schritt über die Straße, „leider müssen wir das Doppil stören.“ Keller folgte ihm. Jedesmal wenn Krag einen Verbrecher verhaften wollte, achtete er genau darauf, wie die betreffende Person sich in dem Augenblick benahm, wo es ihr klar wurde, daß die Polizei da sei. In solcher schicksalsschweren Sekunde konnte Krag viel in dem Auge eines Menschen lesen, Schreck, Verwirrung, Verzweiflung, und er hatte gelernt, zwischen der Ratlosigkeit desjenigen, der nicht versteht, und desjenigen, der sich ertappt weiß, zu unterscheiden.

Als er aber vor diesem jungen Mann stand und sagte: Wir sind von der Polizei, meinte er, in dem Blick des Mannes keine dieser gewohnten Beobachtungen entdecken zu können.

„Ihr Name ist Singer?“ fragte Krag.

„Ja,“ antwortete der Mann, „Arnold Singer ist mein Name. Was wünschen Sie von mir?“

„Sie sind Arbeiter?“

„Ja.“

Vielleicht ist er älter als er aussieht, dachte Krag. Sein Gesicht war weder regelmäßig noch hübsch zu nennen. Die Augen aber waren merkwürdig, blau und offen, der Blick fest und ruhig, fast grüblerisch in sich gekehrt. Bei diesem Blick stuhnte Krag unwillkürlich, und er sah jetzt auch, daß die Augen dem Gesicht den Ausdruck ungewöhnlicher Intelligenz verliehen. Es war nicht zum erstenmal, daß der Detectiv stuhnte, wenn er einem Menschen Auge in Auge gegenüberstand und einen überzeugenden Ausdruck von der Intelligenz dieses Menschen empfangen hatte.

Dieser Ausdruck hatte nichts mit Bildung oder Gelehrsamkeit des Individuums zu tun, es war etwas Ursprüngliches, etwas Ueberlegendes, Latkräftiges und Elastisches, das aus dem forschenden Blick der Augen strahlte. Solche Augen hatte Krag sowohl im Parlament als auch vor den Berichtsräumen zwischen berühmten Staatsmännern, wie zwischen schlaun Verbrechern aus der Tiefe des Raponnaise-Viertels gesehen. Der Zufall kennt keine Regel, und gleichzeitig begriff Krag, daß der Mann, den er vor sich hatte, sich nicht leicht zur Strecke bringen lassen würde.

Währenddessen Krag diese blitzschnellen Beobachtungen machte, hatte Keller die Photographie herorgezogen. Sie brauchten keine Vergleiche anzustellen, denn bereits von der anderen Seite der Straße hatten die Detectiv die junge Frau erkannt. Der Arbeiter gab auch ohne weiteres zu, daß es seine Frau sei.

„Das ist sie,“ sagte er und sah sie unterm Arm.

Sie war etwas ängstlich geworden, was keiner der Detectivso verwunderlich fand. Das Wort Polizei wirkt immer einschüchternd auf einfache Naturen.

„Dem gehört aber die Photographie,“ sagte Keller.

„Mir.“ Ich habe sie wahrscheinlich gestern verloren.“

„Wo?“

Der Arbeiter blickte von einem zum andern. Laßt er? dachte Krag.

„Den Ort kann ich nicht angeben,“ antwortete der Arbeiter.

„Das kann man ja nie, wenn man etwas verloren hat.“

„Wo wollen Sie jetzt hin?“ fragte Krag „zur Arbeit?“

„Ja.“

„Wo arbeiten Sie?“

„Ich will erst Arbeit suchen.“

„Sie haben also keine feste Arbeit. Was ist Ihr Fach?“

Eigentlich bin ich Gartenarbeiter. Aber ich nehme auch andere Arbeit.

„Wann sind Sie gestern abend nach Hause gekommen?“

Gegen neun Uhr.“

„Und sind dann zu Hause geblieben?“

Nein, ich bin ungefähr um elf Uhr fortgegangen und eine Stunde später zurückgekommen.“

„Wo haben Sie sich in der genannten Zeit aufgehalten?“

Der Arbeiter zuckte die Achseln.

„Ich bin spazieren gegangen,“ antwortete er.

Krag zeigte anfs Haus.

„Begleiten Sie uns hinein,“ sagte er.

Der Arbeiter ging ohne Unruhe, aber jögernd voraus. Die junge Frau beschloß den Zug. Sie kamen in ein ziemlich großes Wohnzimmer, das nett und einfach möbliert war. Die Fenster standen offen, die weißen Mullgardinen blähten sich im Morgenwind, es war ein helles und freundliches Heim. Krag bemerkte, daß ein gepackter Koffer in der Nähe der Korridortür stand. Die Frau ging mit dem Kinde ins Nebenzimmer, kam wieder herein und schloß die Tür hinter sich. Keller begann gleich das Zimmer, besonders den Teppich, zu untersuchen. Der Arbeiter betrachtete ihn neugierig. Laßt er wieder? dachte Krag.

Völlig wandte Keller sich an die Frau.

„Ist dieser Teppich heute gefegt worden?“ fragte er.

„Nein, noch nicht,“ antwortete sie etwas zaghaft, als ob die Bemerkung des Detectivs einen Vorwurf gegen sie als Hausfrau enthielte.

„Ist er gefegt worden, seit Ihr Mann gestern nacht von seinem Spaziergang nach Hause kam?“

„Nein.“

„Das darf er auch nicht,“ sagte Keller, „der Teppich darf nicht gefegt werden, bevor ich ihn näher untersucht habe, verstanden!“

(Fortsetzung folgt.)



1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

1920

SLUB
Wir führen Wissen.

Krankheiten und Todesfälle in Leipzig
Starke Abnahme der Tuberkulose

id. Das 1. Halbjahr 1920 ist hinsichtlich der Krankheiten und Todesfälle sehr verschieden von dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1919. Vor allem ist eine besonders auffällige Abnahme der Tuberkulose zu verzeichnen, soweit sie als Todesursache in Betracht kommt.

Jahresweise waren wieder die Todesfälle an Lungenerkrankungen; sie betrafen 449. Ferner verstarben an Influenza 523 Personen. Diese hohe Ziffer ist zurückzuführen auf die schwere Influenza-Epidemie, die im Februar und März dieses Jahres herrschte.

P. Straßenunfälle. Am 26. d. M. abends 1/8 Uhr, ist auf dem Georgring, vor dem Hotel Kaiserhof, eine 43jährige Pianikerin von einer Kraftdroschke umgefahren worden.

In einer außerordentlichen Versammlung der Klempner-Innung hielt Gewerkschaftsrat B. ein sehr interessantes, reich beleuchtetes Vortrag über die für das Handwerk wichtigsten Steuerfragen.

Kleine Lokalnachrichten

- * Geschäftsjubiläum. Am 1. Oktober begeht die Firma Oswald Weglig, Buchbinder und Buchhandlung in Leipzig-Eutritzsch, Döhlischer Straße 10, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum, die sich auch seit Weibchen in dem gleichen Grundstück befindet.
* Vom Reichsgericht. Der Reichsgerichts-Wachmeister A. Strube begeht am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* Leipziger Zentrale für Jugendfürsorge. Die nächste Monatsbelleverfammling findet Freitag, den 1. Oktober, 1/2 Uhr, im Schwurgerichtssaal des Landgerichts, Markstraße, statt.

* Palmengarten. Das für Freitag, den 1. Oktober, angelegte Mittelsommer-Fest wird erstmalig vom neu gegründeten Grottrian-Steinweg-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Julius Goldberg ausgeführt werden.

Mehllieferung und Brotbeschaffenheit

Die Schritte des Rates beim Lebensmittelamt
Auf den Antrag der Stadtoverordneten, unverzüglich bei der Reichsgetreidebehörde beim zuständigen Reichsbehörde auf bessere und einwandfreie Mehllieferung der Stadt zu drängen...

- 1. eine Veränderung der Versorgung der Kommunalverbände,
2. eine durchgreifende Neuordnung des Mangelgetreideverkehrs,
3. eine Herabsetzung der den Mählern bewilligten Schwundhöhe...

Das Landeslebensmittelamt ist weiter ersucht worden, die Ausführungen dem Reichswirtschaftsministerium zu unterbreiten. Schon seit Weibchen der wangenweilen Bewirtschaftung des Brotgetreides und Mehlens erstrebt der Rat die Erfüllung der Forderung unter 1 und vertritt auf die veranlassende Reichsbehörde ein, daß die unterschiedliche Behandlung der Gemeinden bei der Mehloverformung...

Das Landeslebensmittelamt hat alle Forderungen als vollberechtigt anerkannt und die Reichsgetreidebehörde gegenüber wärmstens beauftragt. Es bezieht sich auf die Schaffung eines großen kommunalen Verbandes, der die Stadt Leipzig mit zu umfassen haben würde.

* Bilanzprüfung. Die hartbeschickte Bilanzprüfung auf der Galerie der Parkhalle (Eingang vom Hofplatz) ist Freitag von 9-1 und von 4-7 Uhr am letztenmal zu belegen.

* Stöber-Fest. Künftig ist das Herbst-Geistliche zu veranstalten der Stadt Leipzig im Stadttheatergebäude, Stöber-Fest am Sonntag, den 3. Oktober d. J., vorantags 9 Uhr, im Saale des Vereins für Volksspiel, Erdstraße, ein öffentliches Wettstreiten und Wettrennen, sowie ein Wettstreiten-Prüfung.

* Theater- und Gesellschaftsverein 1919. Donnerstag, den 30. September, 1/2 Uhr, Waldstr. 84.
* Unterhaltungsvereine. Mittwoch, den 30. September, 1/2 Uhr, Kaiserstr. 1907.

* Wegen Unterschlagung von 150 000 Mark zum Schaden eines Mainzer Bankgeschäftes wurde in Pöhlitz l. W. ein junger Bankbeamter verhaftet, der bei seinen Angehörigen auf Urlaub weilte.

* Kartoffelstieher. Iw. Halle, 29. September. Der Regierungspräsident von Erfurt gibt bekannt, daß in der Umgegend von Erfurt Händler aus Rheinland-Westfalen Kartoffeln in großen Mengen aufzukaufen suchen...

* Nachspiel zum Kapo-Putsch. Der Arbeiter Paul Wisse, der nach dem Kapo-Putsch als Mitglied der Einwohnerversammlung den Fabrikanten Karl Kamperschlag hatte, wurde vom Hallischen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Millionendiebstahl in Berlin

Ein schwerer Diebstahl wurde in der Wohnung der Frau Weimert Alice Boginski am Kurfürstendam verübt. Vor einigen Wochen mietete die jetzt bestohlene Dame das Dienstmädchen Erna Wald. Dieses Mädchen führte von Anfang an einen sehr leichten Lebenswandel und machte so die Bekanntschaft zweifelhafter Personen...

Raubmord in Köln

Am 21. d. M. abends 1/8 Uhr wurde in Köln der 77 Jahre alte Kaufmann Karl Kloppech in seiner Wohnung schwer verletzt mit gebundenen Händen aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein.

Zusammenöße zwischen Zivilisten und Reichswehr.

In den letzten Tagen ist es hier verschiedentlich zwischen jungen Burden und Angehörigen der Garnison zu schweren Zusammenößen gekommen. Es scheint sich um einige bestimmte Gruppen von jungen Leuten zu handeln, die es darauf anlegen, mit den Reichswehrangehörigen in Streit zu geraten.

Schwerer Raub in Wodkum i. W.

In der Nacht zum 22. u. M. ist aus einer heimlichen Fabel in Wodkum ein Goldplatinkeffel von 20 Kilogramm Gewicht, 1 1/2 Millimeter Wandstärke und 2 Millionen Mark Wert noch Ueberwältigung des Wächters durch sechs Männer im Alter von 25-40 Jahren geraubt worden.

Runkhalender.

Ohnen G. Hubert-Wend nachgelaufener Sicher und Gefänge veranlassen G. Hubert-Wend nachgelaufener Sicher und Gefänge veranlassen G. Hubert-Wend nachgelaufener Sicher und Gefänge veranlassen...

Eingegangene Väder.

- Rust und Schen. 13. Sept. 1921. Ein Kalender mit Originalzeichnungen und Originalbeschriften des Bilders Künstler, mit Berlin und Sprühen deutscher Dichter und Dichter.
* Voraussichtliche Witterung am Freitag, 1. Oktober: Teils heiter, teils neblig, sonst trocken, tagsüber mild.

Ab Sonnabend, den 25. September: Legrefa

Leipziger Grenzpenden-Tage für Oberschlesien und Kärnten
3. bis 17. Oktober 1920
Kaufe das Gutscheineff
54 Gutscheine - 1 Lotterielos - 5 Prämienlos
für 7.- Mark
und Du hilfst, daß ca. 400 Arbeitslose in Leipzig und der Kreishauptmannschaft freie Fahrt und Verpflegung nach Oberschlesien erhalten können.

1. Oktober Rathausring 13 1. Oktober
Neueröffnung
Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn A.-G.
(früher Petersstr. 40) (früher Petersstr. 40)

Theater in der Gitterstraße 42, Leipziger Kammerspiele, 12300.

Heute Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: Die große Orgel. Evchen Humbrecht.

Universum. Morgen Erstaufführung. Abend das Totenreich. Die Tragödie der Macht.

Colosseum. Morgen Erstaufführung. Sein letzter Trick. Der Millionär in der Industriehalle.

Eden-Bar. Eingang Hofplatz 7. Geöffnet von 3 Uhr ab.

Centraltheater. Großer Festsaal. Heute Donnerstag 6 Uhr. Sonntag 5 Uhr. G.-T.-Ball.

PALMEN-GARTEN. Gesellschafts-Abend. Morgen 8 1/2 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr.

FR Forthans Raschwig. Heute letzte Probe. Donnerstag ab 7 Uhr: Der bezogene Tanz.

Felsenkeller. Die große Welt. Die illustrierte Ballschau.

Blumensäle 7 1/2 Uhr

Walther Schnöder, Giza Terna, Werner Groß. Sylvia und Raimond.

Gardinen und Teppiche

Wir hatten Gelegenheit, auf unserer letzten Einkaufsreise große Posten Gardinen, Stores, Decken besonders günstig einzukaufen.

Table with 2 columns: Scheibengardinen (Null bunt bedruckt, Congreß weiß, Engl. Tüll gewebt, Erbstüll) and Halbstores (Eramine mit Franje, Erbstüll mit Wolant, Eramine mit imit. Vlies, Erbstüll mit reicher Verarbeit.

Table with 2 columns: Spachtelgardinen (mit reicher Verarbeit), Künstlergardinen (3 teilig, emal. Tüll), Gardinenmull (120 breit, weiß), Spannstoffe (reine Wolle), Tüll-Bettdecken (Größe 200-250), Tüll-Tischdecken (in Qualitäten).

Table with 2 columns: Fensterkanten (auf Tüll, auf Leinen, auf Zellstoff), Tischdecken (Erfahrungsbett, Leinen bedruckt, Rochelleinen), Divandecken (Erfahrungsbett, Fantasiegewebe, Gobelin- u. Persermuster).

Table with 2 columns: Deutsche Teppiche (Erfahrungsbett, Jute-Teppiche, Haargarn-Teppiche, Plüsch-Teppiche) with prices per square meter.

Table with 2 columns: Vorleger (Erfahrungsbett, Perser-Imitationen, Verbindungsstücke) and Läufer (Erfahrungsbett, Jutegewebe, Linoleumläufer).

Sämtliche Zubehörteile für die Innen-Dekoration wie Messingstangen, Holzgarnituren, Ringe, Klammern usw. sehr preiswert.

URU logo with text: Denkt an Oberfließen! Kauft das Legretz-Guttscheinheft! Die neuesten Nettein-Schnitt-Wäpfer im Erdgeschöß.

Austro-Daimler Luxus-Automobile, Zugmaschinen, Feldbahnen. In Vorbereitung: Der neue Sechszylinder Oesterreichische Daimler-Motoren H.-G. Wiener-Neustadt.

Pianos Flügel große Auswahl Hupfeld-Haus Petersstraße 4. Fernspr. 4230.

Leipziger Scharpielhaus. Freitag den 1. Okt. das phänomenale Filmwerk aller Zeiten, der I. Teil mit 6 Akten von Nirvana.

Leipziger Volksbühne. Heute letzter Tag! Leipzigs Tagesgespräch: Der III. und IV. Teil 4 Episoden 8 Akte.

Nirvana. Carl Victor Plagge's Karichen. Der Prinz von Montecuculi. Königs-Pavillon.

JUDEX. Karichen. Leute ohne Kinder. Anfang: 4, 6, und 8 1/2 Uhr.

Kasino-Lichtspiele. Täglich Andrang bei: „Maulwürfe“ 5 Aktige Detektiv-Drama nach den Kriminal-Akten des Polizeikommissars v. Hoyl. „Sturm“ oder: Schön Gretels Leidensweg.

Welt-Theater. Heute letzter Tag von: „Judex“ III. und IV. Teil 5 Akte 5 T. Ab morgen Freitag, den 1. Oktober: Fritzi Massary der Liebling des Metropoltheaters Berlin in „Die Rose von Stambul“ 5 Akte mit Gesangs-Einlage von der Leipziger Konzertsängerin Fräulein Etelka Weinhold.

Verlosung von Anleihe-scheinen der Stadt Raumburg a. S. 20 Rolljalousieputte, neu, von 1500 St. an Max Klemann, Kurprinzstraße 15. Gas- u. elektrische Kronen u. Lampen werden in Auslieferungsfertigkeit weiter billig abgegeben. Reichsstr. 15.

Sitzung der Stadtverordneten

Die abgelehnte Probe aufs Exempel

Wie über die für die Stadt immerhin bedeutungsvolle Frage, ob künftig alle Bauten in eigener Regie ausgeführt werden sollen, abgelehnt werden wird, weiß man jetzt. Das erste Geplänkel darüber gab es in der vorletzten Sitzung, als die Mitarbeiter im Stadthaus bei Beratung der Vorlage über die Kleinwohnungshäuser in Probsthelda. Die rechte Seite des Hauses wollte bei dieser Gelegenheit, wo es sich für die Stadt um die Summe von 2 1/2 Millionen Mark handelt, einmal die „Probe aufs Exempel“ machen, weshalb der Stadt. Sauer den Antrag stellte, 3 Häuser in eigener Regie herstellen zu lassen und 3 an Unternehmer zu vergeben. „Sämtliche bürgerlichen Fraktionen, selbst der stärkste Gegner jeder Kommunalisierung, Stadtd. Völlerhof, stellten sich hinter diesen Antrag. Wenn Sie keine Angst haben“, rief er der Linken entgegen, „dann lassen Sie es doch einmal darauf ankommen!“ Und als sein Kollege Kresschmar das geflügelte Wort: „Nur Mut —“ in die Debatte warf, wurde von verschiedenen Seiten der Schluß des Satzes — „es wird schon (dies) geben!“ unter schollernder Heiterkeit hinzugefügt.

Obwohl man auf der rechten Seite besonders betonte, daß lediglich die finanzielle Seite der Sache ausschlaggebend bei dieser Probe wäre, ließ sich die Linke nicht dazu bewegen, diese Probe aufs Exempel mitzumachen. Wahrscheinlich fürchtete sie, wie verschiedene bürgerliche Redner betonten, daß das Ergebnis doch anders ausfallen könnte. Der Stadtd. Kresschmar war sogar der Ansicht, daß es sich dabei nur um einen „Bauernfang“ handle. Diese Ansicht brachte wiederum eine humoristische Note in die Verhandlung, denn als der Vizevorsteher Dr. Junk meinte, daß dieser Bauernfang doch wohl „rein sachlich“ auszufallen sei, rief Stadtd. Liebmann dazwischen: „Natürlich, dochlicher Bauernfang!“ Überdies ist das Mißtrauen der Linken keineswegs berechtigt, denn unter den heutigen Verhältnissen kann auch kein Unternehmer für einen Pappentwurf haften. Er muß genau wie die Stadt die richtigen Tarifpreise bezahlen, höchstens durch günstige Beschaffung der Baumaterialien usw. ist er in der Lage, die Bauten billiger als die Stadt herzustellen. Aber wie immer in solchen Dingen, ist besonders bei den Unabwäglichen stets Vorbehalt der bessere Teil der Fairheit gewesen. . . . Jedenfalls wissen wir heute schon, wie die Dinge laufen, wenn die schon einmal abgelehnte Eingabe, alle Bauten in städtischer Regie auszuführen, zur Beratung steht. Der Ausgang dieser Haupt-„red“-Schlacht, die dabei zu erwarten steht, ist nicht mehr zweifelhaft. Wie der Stadthaus bei seiner jetzigen Beschaffenheit dabei wohlkommen wird, das kümmert die Herren von der Linke im Augenblick nicht.

Am Ratsstische anwesend: Bürgermeister Roth, Polizeidirektor Dr. Kuhn und eine Anzahl Stadträte. Den Vorsitz führt der Vizevorsteher Justizrat Dr. E. Junk. Er gibt zunächst eine Reihe Eingänge sowie Rückübertragungen des Rates bekannt.

Eingaben.

Einer Eingabe des Bauerverbundes nahm sich Stadtd. Kuntz (W. B. W.) an. Die Eingabe des Zentralverbandes der Fleischer machte Stadtd. Seidel (U. E. P.) zur Kenntnis. Eine weitere Eingabe des Elternrates von der Volkshaus in betraf die unzureichenden Räume in dieser Schule; Stadtd. Freitag (U. E. P.) nahm sich der Eingabe an.

Nach Mitteilung des Vizevorstehers ist es zweifelhaft, ob in der nächsten Sitzung der Haushaltsplan zur Beratung kommen kann, wenn das nicht der Fall sei, fällt wahrscheinlich die Sitzung aus.

Wahlen.

Es war vorzunehmen die Wahl je eines Mitglieds des Kollegiums in 1. den Vorstand des Deutschen Vereins für Buchwesen und Christentum; 2. den Aufsichtsrat der Kleiderwertungs-Gesellschaft m. b. H. Kleiderstraße der Stadt Leipzig; 3. den Aufsichtsrat der Lebensmittelverforgungsgesellschaft Leipzig m. b. H.; 4. den Propaganda-Ausschuß des Reichs; 5. den Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Leipziger Palmengarten; 6. den Ausschuss für die Sparkassen; 7. den Eltern-Ausschuß; 8. den Ausschuss für die Straßenbahnen (Verwaltungsrat); 9. den Ausschuss zur Vorbereitung der Neuordnung der Theater.

Der Wahlausschuß schlägt zur Wahl vor: zu 1: Stadtd. Carlsson (für Vizevorsteher Dr. E. Junk); zu 2: Stadtd. John; zu 3: Stadtd. Krüger; zu 4: Stadtd. Krüger; zu 5: Stadtd. Weyer; zu 6: Stadtd. Köhler; zu 7: Stadtd. Vertel; zu 8: Stadtd. Böde, Kädel (für Vizevorsteher Dr. E. Junk); zu 9: Stadtd. Kurze.

Die Wahlen wurden den Vorschlägen gemäß vollzogen.

Die Verstädtlichung der Rettungsgesellschaft genehmigt

Die Vorlage des Rates hierzu lautet:

A. Uebernahme der Krankenbeförderung und der Sanitätsdienste der Rettungsgesellschaft am 1. Oktober d. J. in städtische Verwaltung unter Eingliederung an die Feuerwehr (Punkt 1), Nachbewilligung von 180 000 M. außerordentlich zur Bestreitung der Kosten für Umbau und Einrichtung der Feuerwachen (Punkt 2), ferner 70 000 M. ordentlich zur Deckung des im Betrieb entstehenden Mehraufwands (Punkt 3), und zwar beider Beträge auf Konto 27, Anf. 30 des dies-

jährigen Haushaltsplans (bis 70 000 M. zu den bereits vorgesehenen 300 000 M.), Haushaltsplan-Entwurf.

B. Eingabe wegen Neuorganisation der Gehälter für die Angestellten der Rettungsgesellschaft.

Die Ausschüsse beantragten: Zu A 1. dem Punkt 1 der Vorlage im allgemeinen zuzustimmen, aber a) abzulehnen, eine Sanitätswache in der Nordfeuerwache zu begründen, vielmehr dieselbe nur eine durch Feuerwehrentente betriebene Verbindung zu unterhalten; b) abzulehnen die Verlegung der Sanitätswache VII aus der Demmeringstraße in das Dickmannshaus, und c) den Rat zu ersuchen, alle Angestellten zu übernehmen und ihnen die nach dem 24. Lebensjahre bei der Rettungsgesellschaft verbrachten Dienstjahre bei Festsetzung ihrer Bezüge anzurechnen; 2. den Punkten 2 und 3 zuzustimmen. Zu B. 3. die Eingabe durch die Beschäftigten zu Punkt 1 als erledigt zu betrachten.

Das umfängliche Rezerat hierzu erstattet Frau Stadtd. Mendels-John-Partholdy (Dem.).

In der Aussprache bemerkt Stadtd. Dr. Dopff (U. E. P.), daß der Krankentransportwagen zu St. Georg nicht zur Rettungsgesellschaft gehört habe, er sei aber dort jetzt herangezogen worden; dadurch werde das Fahrpersonal brodos. Stadtd. Ditz bemerkt, daß lehrerhaft das Fahrpersonal mit übernommen werde.

Von der Rückübertragung des Rates wegen Durchführung der 48 stündigen Wochenarbeitszeit für das weibliche Pflege-, Haus- und Küchenpersonal in den städtischen Kranken- und Pflegeanstalten wurde Kenntnis genommen.

Stadtd. D. Jeremias (Dönnitz) bemerkt, daß die ausführliche Rückübertragung des Rates sehr interessant zu lesen sei.

Die Kleinwohnungshäuser in Probsthelda Die abgelehnte Probe aufs Exempel.

Zu einer längeren Aussprache führt der Ratsbeschuß über Bewilligung der durch Ausschüsse und Dauertragament nicht gedeckten Baukosten in Höhe von 2 618 875 M. für die 6 Kleinwohnungshäuser an der Preußenschule in L-Probsthelda als Berechnungsbasis als Anleihe-mittel, um die Durchführung dieses Bauvorhabens nunmehr zu ermöglichen.

Stadtd. Sauer (Dem.) schneidet hierbei die Frage an, ob es richtig sei, Arbeiten in städtischer Regie ausführen zu lassen. Er stellt den Antrag, daß von den zu erbauenden 8 Wohnhäusern 3 in städtischer Regie angeführt, die 5 anderen hingegen in freiem Wettbewerb vergeben werden.

Stadtd. Kresschmar (W. B. W.) tritt für diesen Antrag ein. Stadtd. Krüger (U. E. P.) bittet, dem Antrag der Ausschüsse zuzustimmen und den Antrag Sauer abzulehnen.

Stadtd. Kresschmar (U. E. P.) hält den Antrag Sauer für bedenklich. Die Entscheidung über die Vorteile der Regie sei langjährig gehalten, deshalb brauche man jetzt keine Versuche mehr zu machen.

Stadtd. Vollerhoff (W. B. W.) meint, man könne es ja trotzdem einmal darauf ankommen lassen.

Stadtd. Hagen (E. P. D.) wirft den Gegnern der Regiarbeit Angst vor, weil die Regiarbeit günstige Resultate ergeben könne. Es gebe ganz gut, eine vorteilhafte und gute Arbeit ohne Privatunternehmer anzuführen.

Stadtd. Heinze (W. B. W.): Die Probe wäre sicher interessant! Stadtd. Kresschmar (W. B. W.): Durch die städtische Regie wird das Wasser nur verteuert und das städtische Bauwesen in den Sumpf geführt.

Stadtd. Börner (Dönnitz) tritt dafür ein, daß der freie Wettbewerb erhalten wird, um eine gute Arbeit zu sichern.

Stadtd. Wünschmann (Dem.): Die Regiarbeiten müssen teurer werden, weil der persönliche Antrieb fehlt; es wird dabei nur alles bürokratisiert und schematisiert.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Sauer mit 34 gegen 32 Stimmen abgelehnt und alsdann die Anträge der Ausschüsse gegen einige Stimmen angenommen.

Die Vorlage auf Nachbewilligung von a) 18 000 M. für bereits angeführte Ausbesserungsarbeiten, und zwar 10 000 M. für Dachschäden, 8 000 M. für Kleinausbesserungen, b) 31 600 M. für noch auszuführende Instandhaltungsarbeiten an den Dächern der Zweigeschossige auf dem städtischen Bauhof an der Dautbestraße (20 000 M.) sowie zur Beschaffung von Geräten und Geräten zu Arbeiten im eigenen Betriebe (11 600 M.) fand Zustimmung.

Stadtd. Vollerhoff (W. B. W.) wünscht hierbei getrennte Abstimmung, da er gegen die Bewilligung der 11 600 M. stimmen möchte. Stadtd. Peters bemerkt zur Aufklärung, es handle sich bei diesen Geräten und Geräten zur Ausführung von Schachtarbeiten in eigener Regie, damit Arbeiter von der Straßenreinigung nicht entlassen zu werden brauchen.

Die Hauptrechnung der Stadt Leipzig für 1918 usw. sowie die damit im Zusammenhang stehenden Rechnungen wurden ohne Anspruch richtiggeprochen.

Eingaben.

Die Eingabe wegen Vergabe der Lieferungen für die Wasserwerke ließ man auf sich beruhen.

Zu der Eingabe wegen der Vergabe von Lieferungen für die Stadt beantragten die Ausschüsse, die Eingabe dem Rate mit dem Ersuchen zur Kenntnisnahme zu überweisen, bei Vergabe von Liefe-

rungen stets ortsanfällige Personen oder Firmen gegenüber auszuwählen vorzuziehen, wenn sie gleichwertige Angebote abgegeben haben. — Es wurde demgemäß beschloffen.

Die Eingabe wegen der

Ausschreibung von Weißwäsen im Baumwesen und von Rohbauarbeiten ließ man auf sich beruhen. In der Aussprache dazu führt Stadtd. Kresschmar (W. B. W.) aus, daß die Architekten durch das Bauverbot während des Krieges schwer gelitten haben, und er beantragte deshalb, die Eingabe wenigstens dem Rate zur Kenntnis zu überweisen.

Stadtd. Wünschmann (Dem.) tritt lebhaft für die Eingabe ein. Die Art und Weise, wie man mit den freien Berufen umspringe, werde sich einmal bitter rächen. Es sei unbegründet, daß der Rat für die Räte der Architekten kein Verständnis habe. Es handle sich nicht allein darum, ihnen Beschäftigung zu verschaffen, sondern auch ihren Ruf wieder zu heben. Er bittet dringend, die Eingabe dem Rate zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Stadtd. Kresschmar (W. B. W.) tritt ebenfalls für die Eingabe ein. Stadtd. Heinze (W. B. W.) wünscht, daß man sie wenigstens dem Rate zur Kenntnisnahme überweisen möge. Stadtd. Sauer (Angest.) regt an, ob es nicht möglich sei, den Personalbestand in Zeiten geringer Bautätigkeit zu beschränken und später, wenn wieder mehr gebaut werde, Privatarchitekten heranzuziehen. Stadtd. Hagen (E. P. D.) bemerkt, daß mit einigen hunderttausend Mark auch nicht geholfen sei. Er erklärt, für die Ausschüsse einzutreten.

Stadtd. Börner (Dönnitz) betont, daß seine Fraktion dem Antrag Wünschmann gern zustimme.

Bei der Abstimmung wurde mit 34 gegen 33 Stimmen wie oben beschloffen: man ließ also die Eingabe auf sich beruhen.

Zur Eingabe wegen der Anstellung von 2 Bauaufsichtern aus Bauarbeiterkreisen beantragten die Ausschüsse 1. die Eingabe Druck-sache Nr. 638/1920 als durch den Gesamtratsbeschuß vom 22. d. M. auf Ausschreibung der Stellen für 2 Bauaufsichtern erledigt zu erklären, 2. die Eingabe Reg.-Nr. 1325 dem Rate zur Verdischäftigung zu über-
weisen.

Es wurde beschloffen, die Eingabe an die Ausschüsse zurück-zuweisen.

Neue Bedingungen für die Abgabe von Gas, Strom und Wasser.

Es lagen folgende Ratsbeschlüsse vor:

1. Neufassung der Bedingungen über die Abgabe von Gas, Strom und Wasser aus den städtischen Werken.
2. Festsetzung der nach diesen Bedingungen zu zahlenden Neben-geldern jeweils mit dem Verwaltungsrat für die technischen Werke nach den entstehenden Selbstkosten.
3. Verlängerung der dem Verwaltungsrat erteilten Ermächtigung, die Gas-, Strom- und Wasserpreise auf Grund einer feststehenden Feuerungsökonomie festzusetzen, auf weitere drei Jahre.

Das Kollegium stimmte dem Ausschussantrag gemäß den Ratsbeschlüssen unter 1 und 2, dagegen der Verlängerung der im Ratsbeschuß 3 genannten Ermächtigung nur auf 1 Jahr zu.

Versehene Vorlagen.

Zustimmung fanden: die Forderung des Ortsgesetzes über den ge-mischten Anstich für die Straßenbahnen der Stadt Leipzig (Ver-waltungsrat); der Ratsbeschuß, den Rubelabnehmern, so-wie die Arbeiter sind, und ihren Hinterbliebenen vom 1. August 1920 ab bis auf weiteres und bis zur Neuorganisation der Rubelabnahme neben diesen monatlich je 50 Prozent ihrer gesamten Aprilbezüge als Fort-zahlung weiterzugewähren. — Die Einrichtung der elek-trischen Beleuchtung in den Schulgebäuden Elisabethstraße Nr. 1, Herderstraße Nr. 8, im Mittelgebäude des Schulgebäudes Johannisplatz Nr. 67 (Bezirk der Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen) und im Westflügel des Schulgebäudes des Schulgebäudes Johannisplatz Nr. 67 (Ostflügel der höheren Schule für Frauenberufe) sowie Bewilligung der Kosten von zusammen 51 730 M. außerordentlich zu Kosten des Sonderhaushaltsplans der Schulgemeinde Anf. 319, 285, 290 und des Kontos 6 „Höhere Schule für Frauenberufe.“ — Die Herrichtung des Arbeiterwohnbaues Raschmayer Straße Nr. 6, das bisher vom Klosteramt L. Connewitz benutzt wurde, für das Rittergut L. Köhlig und Bewilligung eines Berechnungsbudgets von 18 000 M. unter der Bedingung, daß der Pächter die anfallenden Kosten mit 6 Prozent verzinst. — Die Nachbewilligung von 19 000 M. für Einbau eines Waschkamms und von 4 Werten in das ehemalige Offiziergut in Sachsehausen auf Konto Johannisplatz VIII außerordentlich 1920/21 — und die Er-baltung der Leichenkammergebäude vom 1. Juli 1920 ab und infolgedessen Nachbewilligung von 2100 M. auf Konto 25 Anf. 13 des Haushaltsplans 1920/21.

Wetterbeobachtungen in Leipzig

September	Deftem- Gefälle	Luft- temper.	Baromet.- Höhe	Windgeschw.	Wetterzustand	Wassermenge in mm
28. abds. 9 U.	+14,8	91	Höchste T. +17,4		trüb, trocken	
29. früh 7 U.	+11,9	94	Tiefste T. +11,7		besser, trocken	
29. mitt. 2 U.	+20,5	95	Niedersch. 0,2		Gewitter	

Automobil-Reparaturen
an Motor, Scheinwerfer, Getriebe etc., sowie auch Klempnerarbeiten in Kupfer, Messing oder Zinn. Reparaturen in aller Eile.
Bauer & Co. Appar.-Fabr.
Rosenstraße 41, Tel. 4602.

Ziehung 25.-30. Okt. 1920
Gold-Lotterie
für die Grenzspende der Kreisbauernschaft.
Hauptgewinn 75 000
Prämien 50 000
Gewinn 25 000
15 000 usw.
Lage & M. (Postzeitung) am 1. Okt. bei dem Kreisbauernschaftsamt in Leipzig.
Kontaktschein bei den Kreisbauernschaftsämtern zu haben.

Wohlfeile Modellausstellung
Der Rock - Die Bluse
Gute Qualitäten in billigen Preislagen
Preisabbau in Damen-Kleidung
Policich

Einige Beispiele:

- Rock, Barrenstoff 88⁰⁰
- Rock, Wollschotten 96⁰⁰
- Rock, gestreift 98⁰⁰
- Rock, Ehenol 125⁰⁰
- Rock, Kammgarn 165⁰⁰
- Bluse, Flanel 53⁰⁰
- Bluse, feiner Wollstoff 75⁰⁰
- Bluse, Wollschotten 85⁰⁰
- Bluse, Taillenfalte 105⁰⁰
- Bluse, Japan, türkisch gem. 106⁰⁰
- Bluse, Trépe de Chine 109⁰⁰

Leutke Pianos
H. Leutke
Flügel u. Pianofabrik
Leipzig
Wilschstr. 1-3
Flügel
Irmier-Pianos
Fabrik und Lager:
Leipzig, Leipzigerstr. 10a.
Nähmaschinen
Reparaturen
Ersatzteile
prompt und
ladgemäß
Robert Kiehl,
Bismarckstraße 13
Fabrik: Wörlitz.

Handels-Zeitung

Das europäische Finanzproblem

Von Oberregierungsrat Wiesinger.

Nach der für die Finanzkonferenz in Brüssel von Sir Gg. Paish ausgearbeiteten Denkschrift soll die Warenerzeugung Euro- pas infolge des Krieges um 30-40 Proz. zurückgegangen sein...

So haben sich die Schulden der Kulturstaaten seit 1913 von 5 1/2 Milliarden Pfund Sterling auf 52 Milliarden Pfund Sterling, d. h. um 46 1/2 Milliarden Pfund Sterling, vermehrt...

Eine gesteigerte Produktion ist aber nur denkbar, wenn man diesen hungernden Völkern Notstandskredite einräumt, um sich Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Ausland zu verschaffen...

Die Erklärung der Stempelvereinbarung gegen den Plan der Erziehung einer Reichswirtschaftsbank, über die wir bereits in der gestrigen Abendausgabe ausführliche Mitteilungen gemacht haben...

Brasilianischer Zolltarif. Die brasilianische Regierung beabsichtigt, den Zolltarif einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Die Revision ist naturgemäß eine recht langwierige Arbeit...

Deutsche Petroleum-Akt.-Ges. In dem Communiqué der Verwaltung über das Geschäft wegen Übertragung der Aktien der Steaua Romana an das ausländische Konsortium...

mü Bayerische Ueberlandzentrale, Akt.-Ges., in München. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, 3,7 Mill. Mark 4 1/2 Proz. zu 102 Proz. rückzahlbare Teilschuldverschreibungen auszugeben...

* R. W. Dinandahl, Akt.-Ges., in Kunstwerkerhütte. Das Unternehmen beabsichtigt die Erhöhung des Aktienkapitals um 0,5 auf 2 Mill. Mark.

mü Neue Aktienunternehmen. Mit dem Sitze in Landsberg am Lech wurde die Bayerische Pflugfabrik, Akt.-Ges., mit einem Kapital von 4 Mill. Mark gegründet...

Eigenfabrik, Süddeutsche Treuhandgesellschaft und die Firma M. Berr in Augsburg.

* Ceres, Maschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. Felix Hübnar in Liegnitz. Auf unsere Anfrage über die Geschäftslage bei dem Unternehmen, teilt uns die Verwaltung mit, daß die umlaufenden Gerüchte...

* Wiedergutmachungs-Aufträge für die landwirtschaftliche Maschinenindustrie. Das Reichsministerium für den Wiederaufbau hat vor einigen Wochen einen Plan erworfen...

* Leipziger Spitzensabrik Barth & Co., Akt.-Ges., in Leipzig-Plagwitz. Die im vergangenen Jahr vorgenommene Fusion hat sich, wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, als sehr vorteilhaft erwiesen...

* Vogtländische Spitzensabrik, Akt.-Ges., in Plauen. In der Notiz unserer gestrigen Abendausgabe über den Verlauf der Generalversammlung, wurden die Aussichten infolge eines telefonischen Hörfählers als nicht günstig bezeichnet...

mü Baumwollspinnerei am Stadthain in Augsburg. Einer auf den 28. Oktober einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wird die Erhöhung des Aktienkapitals von 4,2 auf 9 Mill. Mark vorgeschlagen...

* Kriegsfell-Akt.-Ges. in Ligu, in Leipzig. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz über das erste Liquidationsjahr und beschloß, die Einzahlungen der Aktionäre mit 5 Proz. Zinsen zurückzuerstatten...

* Canada-Pacific-Bahn. Die Bruttoeinnahmen der Canada-Pacific-Bahn weisen im August eine Zunahme um 2 711 000 Dollar, die Nettoeinnahmen eine Abnahme um 1 577 000 Dollar auf.

Marktberichte

* Auf der Londoner Wollmarkte vom 25. September wurden 1400 Ballen im unteren Ausmaß angeboten...

* Liverpool, 25. September. Baumwoll. American fully middling 1000 20,55.

* An der gestrigen Leipziger Warenbörse blieben Drogen und Chemikalien noch immer ruhig bei festem Preis...

* London, Silber 50%, Leihzins 5 1/2%, Gold 117 sh 11 d.

br Dresdner Börse vom 29. September. Bei lebhaftem Verkehr war die Tendenz wieder fest. Von den Bankaktien zogen Mitteldeutsche Boden (86-87 1/2), Mitteldeutsche Privat (109-110 1/2), Sächsische Boden (133-135) an...

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes prices for 'Korn in Leipziger Fremdeverkehr' and 'Korn in Leipziger Inlandverkehr'.

Ergänzung zum Berliner Kurs vom 29. Septbr.

Large table listing various stock market prices and exchange rates for different companies and currencies.

Devisenkurse (Ergänzung) Schweiz 991.50 G, 993.50 B, Spanien 899.10 G, 900.90 B.

ap Kursbewegung ausländischer Zahlungsmittel. Die deutsche Mark wurde heute früh aus Holland mit 5,20 gemeldet. In Rheinland-Westfalen notierten Holländer 1900, Franzosen 410, Belgier 422-428, Engländer 212-213, Dollar 61.

Advertisement for 'Liga zum Schutze der deutschen Kultur Ortsgruppe Leipzig'. Includes a list of speakers and dates for lectures on various topics like 'Außenpolitik u. innerer Aufbau' and 'Politik und Wirtschaft'.

Advertisement for 'Torpedo-Schreibmaschinenhaus Grünwald & Co.' featuring 'Reichhaltiges Lager an Kontormöbeln' and 'Schnellste u. beste Lieferung'.

In zwölfter Stunde! Ein Wahrspruch von Ernst Adelbert von Mitznau. Ich klinge den Sommer an! Den Sommer des Jahres 1920. Der wanderlustige und wanderbarste...

Weiß denn aber ein jeder, daß es einen Rettungsring gibt? Einem ziemlich breiten sogar, kann noch zu überleben? Es ist der Weg, der das bisherige Heizungsmaterial, die Kohle, weidet und zur Erde führt...

gleichfalls das System der Weißbleifuerung (D. R. P.) zur Anwendung gekommen, mit dessen Hilfe man in wenigen Minuten Glühbirne erzielen kann, und durch das die Riesel-Grubeerde einen unergiebigsten schnellen Übergang durch ganz Deutschland angetreten haben...

